

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 33.

Breslau, den 13. August 1908.

37. Jahrgang.

Inhalt: Genußgifte und Lehrer. — Besoldungskassen oder Staatszuschüsse. — Heer und Kriminalstatistik. — Aus der Debatte. — Die Kunst fürs Volk. — Das Königliche Oberlausitzer Lehrerseminar zu Reichenbach in den ersten 50 Jahren seines Bestehens. — Lubrichs Kirchenchor. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Genußgifte und Lehrer.*)

Mühl-Hoyerswerda.

Kräftig pulsiert der Fortschritt auf allen Lebensgebieten. Er fordert ein an Leib und Seele erstarktes Geschlecht in die Schranken, das für die hochgespannten Forderungen des Daseinskampfes wohl gerüstet ist. Darum steht seit einigen Jahren das Kind im Brennpunkte regsten Interesses weitester Volkskreise. Erholungsbedürftige Kinder übergibt man dem wohlthätigen Einfluß der Waldschulen und Ferienkolonien, schwachbefähigte den abgesonderten Hilfsschulen. Die Institution der Schulärzte, die durch Naturheilvereine geschaffenen Kurse für Mütter und Jungfrauen zur Belehrung über richtige Körperpflege der Kleinen, Kinderschutzgesellschaften und Kinderschutzgesetzgebung sind fernere Zeugen der dem heranwachsenden Geschlecht zugewendeten Fürsorge. Aber trotz dieser kräftig angebahnten Erneuerung des künftigen Volkskörpers ist derselbe noch fortgesetzt einer schleichenden Verderbnis ausgesetzt, welche von der großen Masse aus Unwissenheit und natürlicher Gleichgültigkeit für ziemlich ungefährlich gehalten wird. Ist es nicht eine recht betrübende Erscheinung, wenn Mütter zur Beruhigung ihrer kleinen Schreihälse den Alkohol als Schlafmittel anwenden, in der guten Meinung: „Ein bißchen schadet nicht“, und wenn Eltern mit Vergnügen beobachten, daß ihr kleiner Junge schon einen tüchtigen Schluck aus Vaters Bier- oder Schnapsglase verträgt. Die besorgte Hausfrau ahnt die schwere Versündigung an der Gesundheit ihres die höhere Schule besuchenden Sohnes nicht, wenn sie ihm abends, bei anstrengender Arbeit, eine Kanne starken Bohnenkaffee und mittags ein Glas Wein zur Stärkung vorsetzt. Die meisten Eltern haben kein Verständnis dafür, daß der fast regelmäßig sich einstellende unruhige Schlaf, Kopfschmerz und verdorbene Magen ihrer Töchter die unausbleibliche Folge des Besuchs der Kaffee- und Teekränzel sind. Und wie verschließt man geflissentlich die Augen gegen das ungebührliche und schädliche Rauchen der Schul- und Lehrjungen. Ja, in manchen Gegenden, z. B. an der pfälzisch-preussischen Grenze, rüsten verschmitzte Weingutbesitzer die Knaben während der Weinlese mit Pfeife und Tabak aus, um sie am Naschen der Trauben zu hindern. Bedauerlicher aber ist die Tatsache, daß immer noch einzelne Ärzte bei Kinderkrankheiten den Alkohol als Medikament verordnen. Die Geschichte lehrt mit schlagender Überzeugung, daß ein schwaches, krankes und entartetes Volk niemals fähig ist, das ererbte Reich der Väter gegen heranstürmende Feinde sicher zu behaupten. Es soll darum Zweck der nachfolgenden Abhandlung sein, ein kurzes Bild von dem unberechenbaren Schaden der Genußgifte:

*) Obigen Artikel bringen wir infolge verschiedener Anfragen.

Alkohol, Koffein und Nikotin unter der Jugend zu entrollen und danach zu erörtern, in welcher Weise die deutsche Lehrerschaft diesen Volksfeinden wirksam entgegenarbeiten kann.

Ärztlicherseits sind die vielfachen Schädigungen der Jugend durch die genannten Gifte genau festgestellt. Im Rahmen dieser Arbeit soll nur das Wichtigste darüber Erwähnung finden. Dr. med. Weigl-München charakterisiert in seiner Schrift „Jugenderziehung und Genußgifte“ letztere folgendermaßen: „Der gewohnheitsmäßige, Tag für Tag wiederkehrende Gebrauch der Genußgifte führt je nach der persönlichen Veranlagung des Konsumenten und nach der Größe der eingebrachten Gaben zu schweren dauernden Schädigungen des ganzen Körpers. Mehr oder weniger schleichend entwickelt sich der Zustand chronischer Vergiftung, welche zunächst die meist beteiligten Organe betrifft und in einer Art Fernwirkung den Gesamtorganismus zerrüttet.“ Von dem Alkohol speziell behauptet er: „Zufolge unserer Beobachtungen in der gerichtlichen Medizin wissen wir, daß für Kinder unter 10—12 Jahren die akut gifttödlich wirkende Einzeldose ungefähr 15 g reinen Alkohol — also etwa 1—3 Eßlöffel Branntweins — beträgt.“ Dr. Ad. Frick-Zürich entwirft von dem schädlichen Einfluß des Alkohols folgendes Bild in seiner Schrift „Einfluß der geistigen Getränke auf die Kinder“: „Alle Krankheiten, die der Alkohol bei den Erwachsenen erzeugt, kommen gelegentlich auch bei Kindern vor, so die Verfettung der lebenswichtigen Organe und die Leberschrumpfung. Ferner kommen Verdauungsstörungen schwerster Art, infolge von Alkoholgenuß, bei Kindern gar nicht selten vor. Bei frühzeitigem Alkoholgenuß treten Störungen des Nervensystems auf, vorwiegend solche Krankheiten, die mit Krämpfen, Konvulsionen verlaufen, in erster Linie eine der schrecklichsten Krankheiten, die Epilepsie, dann aber auch Eklampsie oder die sogenannten Gichter, denen so viele Kinder erliegen, Veitstanz usw.“ Die Widerstandsfähigkeit der trinkenden Kinder gegen alle Krankheiten wird bedeutend herabgesetzt, z. B. gegen Lungenentzündung, Diphtherie und Bräune. Von den etwa 2 Millionen jährlich in Deutschland geborenen Kindern starben 20,7 Proz. vor Vollendung des 1. Lebensjahres. Daß öftere Ermüdung beim Arbeiten, Schwerfälligkeit im Denken und Behalten typische Folgen vorausgegangenen Genusses von Bier, Schnaps oder Wein bei Kindern sind, ist aufmerksamen Beobachtern kein Geheimnis mehr. Und über die Koffeingetränke liegen ungünstige Urteile vor z. B. von Dr. med. Ruff und Dr. med. Röttger. Ersterer behauptet: „Kaffee und chinesischer Tee wirken, bei regelmäßigem Genuß, schwächend auf die Verdauung und erzeugen überdies eine krankhafte Aufregung des Nerven- und Blutgefäßsystems.“ Letzterer stellt fest, daß beide Genußgifte auch dem gesunden Organismus schädlich sind, selbst in schwächern Aufgüssen Kindern, Blutarmen, Nervösen und Herzkranken schaden. Ja, mehrere Ärzte

haben ermittelt, daß das Koffein die Erregbarkeit des Rückenmarks und der sexuellen Nervenbahnen steigert und, im Zusammenhange damit, den Geschlechtstrieb frühzeitig weckt und vorhandenen vermehrt. Die große Schädlichkeit des Nikotin begutachtet Boschen, Schriftsteller der Heilkunde, in seinem Buche „Es werde Licht“ mit den Worten: „Der Tabak wirkt in jeder Gebrauchsform, wenn mit dessen Genuß in zu jungem Alter begonnen wurde, nervenzerstörend.“ Nach Professor Marambat werden jugendliche Personen durch Tabakgenuß sogar zu Faulheit, Trunk und Verbrechen geleitet.

Hervorragende ärztliche Autoritäten sind also, wie hier kurz nachgewiesen, darin einig, daß neben andern naturfeindlichen Einflüssen die Genußgifte Alkohol, Koffein und Nikotin die ganze Nation dem sichern Verderben entgegenführen. Dagegen einen erbitterten Vernichtungskampf zu führen, ist im Grunde genommen eine geheiligte Nationalpflicht jedes einzelnen; aber tiefwurzelnde Abneigung gegen jegliches Aufgeben der vermeintlichen angenehmen Lebensgewohnheiten und eine daraus entspringende geistige Versumpfung der Massen setzt dem Kampfe schwer zu überwindende Hindernisse entgegen. Wenn es nun richtig ist, daß die Zukunft besitzt, wem die Jugend gehört, so sind neben den Eltern die Lehrer, als die wichtigsten Volksbildner, die berufensten Mitkämpfer. Weil jedoch ihre ganze Wirksamkeit ein direktes Eingreifen außer Frage stellt, so fällt ihnen nur die Aufgabe zu, auf der ganzen Kampflinie aufklärend tätig zu sein, zu zeigen, wie unter der Geißel der tückischen Feinde das aufblühende Geschlecht körperlichem und geistigem Siechtum sicher anheimfällt. Alle sich dazu bietenden Anknüpfungspunkte müssen von ihnen weise ausgenützt werden. Die erste sich vorzüglich eignende Gelegenheit gewährt die Aufnahme der Neulinge. Die versammelten Mütter müssen vom Lehrer darauf hingewiesen werden, daß auch eine sorgfältige Auswahl der Nahrungsmittel die Gesundheit ihrer Lieblinge bedingt, hierbei aber die Genußgifte zu meiden sind, weil sie äußerst nervenzerrüttend auf den zarten Körper einwirken, seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten herabsetzen und öfters Ermüdung bei geringer Anstrengung hervorrufen. Zum eifrigen Nachlesen und Einprägen sind ihnen kostenlos Flugblätter auszuhändigen mit entsprechenden Aufklärungen und Verhaltensvorschriften. Im weitem Verlauf der Schulzeit verhindere jeder Lehrer mit unnachsichtiger Strenge das Verabreichen der giftigen Getränke an Schulkinder während der großen Pause, bei Ausflügen, Kinderfestlichkeiten und in Ferienkolonien; denn selbst das einfache Bier und schwach zubereiteter Bohnenkaffee sind Kindern schädlich. Dagegen ordne er als gute Ersatzmittel den Verbrauch giftfreier Getränke an, z. B. von Milch, Gesundheitskaffee und Fruchtwässern.² Im Unterricht muß vielfach Gelegenheit genommen werden, die Kinder über die Verheerung ihres Körpers durch diese Gifte und über die enorme Volksverderbnis aufzuklären. In der Religionsstunde wäre beispielsweise zu erörtern, wie der Alkohol zu allen Lastern, sogar zu Mord und Selbstmord, den Trinker verführt. Im Rechenunterricht muß zahlenmäßig gezeigt werden, welche Unsummen jährlich für Schnaps, Bier, Wein, Zigarren und Zigaretten von groß und klein verschwendet werden, wieviel edle Zeit durch Wirtshausbesuch vergeudet wird und wieviel Geld die ganze Nation zu opfern gezwungen ist für den Unterhalt der Rettungs-, Kranken-, Irren-, Gefangen- und Zuchthäuser. Im Leseunterricht geben einzelne Lesestücke geeignete Anknüpfungspunkte und in der Geschichtsstunde Lebensbilder von Personen, die durch Mäßigkeit und Nüchternheit leuchtende Vorbilder gewesen sind, wie z. B. der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große, die Japaner, oder durch Genußsucht und unsittlichen Lebenswandel abschreckende Beispiele abgaben, wie Babylonier, Römer und germanische Völker. Im naturkundlichen Unterricht möge bei Behandlung der ausländischen Pflanzen Kaffee, Tee, Tabak, bei der Bereitung von Branntwein, Bier und Wein, und im Verlauf der Gesundheitslehre ausführliche Belehrung über die erwähnten Gifte eintreten, unter Heranziehung der Dresdener Bilder, welche die Verheerung lebenswichtiger Organe des mensch-

lichen Körpers und die allmähliche Untergrabung von Gesundheit und Lebensglück Tausender durch den Alkohol vorzüglich veranschaulichen. Die ausgestreuten Lehren sind, in kurze, kernige Regeln geprägt, in die Schreibhefte als Vorschriften und für die Deckel der Lese- und Zensurbücher als Merksätze aufzunehmen, um sie im Gedächtnis der Kinder als festen Besitzstand aufzubauen. Tiefer Abscheu vor den drei Giften werde jung und alt eingeffloßt durch Jugendschriften, die in volkstümlich abgefaßten, lebenswahren Erzählungen die Gefährlichkeit derselben schildern. Solche Schriften müssen für die Schülerbibliotheken angekauft, in der Schule mit den Kindern durchgelesen und zum Vorlesen durch die Kinder daheim verwertet werden. Eine recht wirksame Aufklärung läßt sich auch vermitteln durch den auf Anregung von Kankeleit und Zschommler in einigen Orten eingeführten „Wegweiser fürs Leben“, der den ausscheidenden Kindern bei Beendigung ihrer Schulpflicht auf ihre Lebenswanderung mitgegeben wird. Die Einführung desselben in allen Schulen der Monarchie, nicht nur für die kleinste Dorfschule, sondern auch für höhere Schulen, ist ein unerläßliches Bedürfnis. Darin müssen auch gründliche Belehrungen über die betreffenden Genußgifte und ein Verzeichnis giftfreier Getränke Aufnahme finden. Auch die Fortbildungsschule, für deren Einführung beiderlei Geschlechts die gesamte Lehrerschaft einzutreten hat, bietet ein günstiges Aufklärungsfeld. Lese- und Gesundheitslehre sind angemessen dienstbar zu machen, und auch die Aufnahme passender Lesestücke für derartige Schulen dringend zu fordern. In den Haushaltungs- und Kochschulen mögen die Mädchen noch besonders vor den drei Giften gewarnt und die Bereitung giftfreier Ersatzmittel ausführlich gelehrt werden. In hygienischen Kochbüchern, die ihnen beim Verlassen unentgeltlich oder ganz billig mitgegeben werden müssen, sind alle dahinzuhelfenden Aufklärungen kurz und leicht verständlich zu fixieren. Dieser bisher skizzierten Kleinarbeit muß eine weiteste Kreise ziehende Großarbeit an die Seite treten, welche die Bekämpfung der erwähnten Volksfeinde durch Belehrung der Erwachsenen in Elternabenden, Frauen-, Bürger- und Gewerkschaften, Turn- und Sportvereinen bezweckt, indem volkstümliche Vorträge gehalten und ebensolche Schriften, von Fachleuten verfaßt, auch kurze, kernige Flugblätter verbreitet werden. Die Ärzte sind um ihre Mitwirkung hierbei freundlichst aufzufordern. Ein hartnäckiger, ununterbrochener Kampf muß auch von jedem einzelnen gegen die Genußgifte in der Tagespresse mobil gemacht werden. Leider ist die recht stiefmütterliche Ausnützung derselben durch die Lehrer zur Bekämpfung der vielen, gegen Schule und Lehrer gerichteten Mißstände eine beklagenswerte Erscheinung, die in vielen Fällen aus peinlicher Hütung kleinlicher Interessen zu entspringen scheint. Kurze, öfters veröffentlichte Artikel, die das ganze Elend an der Jugend durch die drei Gifte aufdecken und in Form wohlmeinender Ratschläge die richtigen Wege zur gesunden Erziehung weisen, werden sicherlich gründlich abwehrend wirken. Intensiver gestaltet sich die Wirksamkeit des einzelnen aber, wenn die ganze deutsche Lehrerschaft einen heißen Kampf gegen die Volksverderber aufnimmt. In Konferenzen und Versammlungen muß das Kapitel von der Jugendverderbnis durch Alkohol, Koffein und Nikotin ein wiederkehrender Beratungsgegenstand der Tagesordnung werden. Ja, der Deutsche Lehrertag muß dieses Kapitel als eine wichtige soziale Angelegenheit weittragendster Bedeutung in sein Beratungsprogramm aufnehmen und, an der Hand der Forschung und Statistik, durch Resolutionen und Petitionen die Staatsregierungen veranlassen, daß ein Gesetz zum Schutz der Jugend gegen die Schädigung durch Genußgifte erlassen, die Hygiene als selbständiges Unterrichtsfach den Seminaren, Volks- und Fortbildungsschulen überwiesen und die Lesebücher dieser Anstalten mit trefflichen Abhandlungen zur Bekämpfung der Genußgifte ausgerüstet werden. Die durch jenes Gesetz vorzusehenden Strafbestimmungen mögen sich im wesentlichen richten gegen:

- a) das Rauchen der Zigaretten und Zigarren jugendlicher Personen bis zu 16 Jahren;

- b) den Verkauf von Zigaretten und Zigarren an solche Personen;
- c) Eltern und Handwerksmeister, die das Rauchen solcher Personen dulden;
- d) den Verkauf alkohol- und koffeinhaltiger Getränke an jugendliche Personen bis zu 18 Jahren;
- e) Eltern und alle diejenigen, welche solche Personen zum gewohnheitsmäßigen Genuß dieser Getränke anhalten.

Nimmt es jeder Lehrer mit dem Kampf gegen die verderbenbringenden Gifte ernst, dann wird die Frucht seiner Bestrebungen zunächst ihm selbst in den Schoß fallen. Er wird ein Geschlecht emporblihen sehen, das er leichter und besser für die schweren Aufgaben der Zukunft vorbereiten kann als bisher. Und sollte es dem Deutschen Lehrerverein gelingen, neben dem vor 10 Jahren begründeten Schutzgesetz gegen Ausnützung der Kinder durch gewerbliche Arbeit noch ein Schutzgesetz für die Jugend gegen Schädigung durch die Genußgifte zu stiften, so würde er sich ein unvergängliches Denkmal nationaler Wohlfahrt aufrichten und den erhabenen Ehrenschild seiner organisatorischen Machtstellung im Reiche mit frischem Lorbeer umwinden.

Besoldungskassen oder Staatszuschüsse.

In der Kampagne für die nun erledigten Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind die Lehrervereine, namentlich auch auf dem Lande, mit großer Emsigkeit bestrebt gewesen, die Kandidaten für die Lehrerbesoldungsfrage und speziell für die Beschlüsse des IV. Preußischen Lehrertages zu interessieren. Daß wir die künftige Regelung unserer Gehälter energisch ins Zeug gehen und unseren Forderungen mit Deutlichkeit und Nachdruck Beachtung zu verschaffen suchen, wird jedermann verständlich finden. Eine solche Aufklärungsarbeit erscheint geradezu als eine Notwendigkeit, weil den Abgeordneten lediglich durch eine Aussprache mit Fachleuten eine zutreffende Beurteilung aller einschlägigen Fragen möglich wird. Aber verwunderlich für Fernstehende und befremdend für uns muß es sein, daß von dem „Landesverband der Freunde der Gleichstellung“ und seinen Organen die klare Gehaltsforderung des Preußischen Landeslehrervereins durch ein finanztechnisch so diffiziles Problem wie das der Lehrerbesoldungskassen kompliziert wird, und daß die „Gleichstellungsfreunde“ ihre Zustimmung zu der Wahl der Abgeordneten abhängig machten von seiner Stellungnahme zu der Einrichtung von Besoldungskassen gemäß den Vorschlägen des Kollegen Herrmann-Friedersdorf. Mehr als sonderbar war es auch, wenn die Mitglieder des „Verbandes der Gleichstellungsfreunde“ die Höhe der Gehälter, den springenden Punkt der Sache, nur mit wenigen Worten streiften, dagegen die Fragen, wer die Lehrergehälter bezahlen solle und wie die Mittel aufzubringen seien, in den Vordergrund schoben.

Das war, gelinde ausgedrückt, eine taktische Unklugheit. Mit vollem Rechte schrieb deshalb in No. 24 der „Wacht“ ein Kollege aus der Rheinprovinz, indem er sich der Ansicht eines namhaften Abgeordneten anschloß: „Wir sollten uns um die Deckungsfrage nicht kümmern und zufrieden sein, wenn wir das Gehalt hätten.“ „Er hat recht, sehr recht!“ fügt der rheinische Landkollege hinzu. Auch die Beamten in Preußen und dem Reiche legen ja mit Recht in ihren Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften nur ihre Wünsche betreffs der Höhe der Gehälter dar, während sie sich über die Deckungsfrage gar nicht äußern, in der Erwägung, daß die Aufbringung der Besoldungen für die Beamten Sache des Reichs und der Einzelstaaten sei. Es müßte ja auch am Ende für uns sehr peinlich sein, wenn man etwa den Spieß umdrehen und Gehaltserhöhungen für uns davon abhängig machen wollte, daß wir selbst eine einwandfreie Lösung der Deckungsfrage in Vorschlag brächten.

Besoldungskassen nach Herrmannschem Muster bedeuten eine solche Lösung nicht. Unzweifelhaft ist die Frage der Lehrerbesoldungskassen an sich durchaus diskutabel; auch ich erblicke darin ein wertvolles Mittel, der gehaltlichen Misere

der Lehrer, namentlich der Landlehrer, ein Ende zu machen. Aber die Basis, auf der sich die Herrmannsche Besoldungskasse aufbaut, erscheint zurzeit als inopportun, ja unter den verfassungsgemäß zu Recht bestehenden gesetzmäßigen Zuständen einfach als unmöglich. Solange noch in Preußen als oberster Grundsatz das „Suum cuique“ gilt, ist die Inangriffnahme dieser Frage aus Gründen der Staatsraison zu verwerfen. Der Effekt der Kassen wäre der, daß die leistungsfähigen Gemeinden den Löwenanteil bezahlen müßten, ohne im übrigen über die Verwendung der Gelder bestimmen zu können. Damit würde das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden einfach illusorisch gemacht, ihm der Todesstoß versetzt werden. Den Schaden davon würde zurzeit das Volksschulwesen haben. Ein großer Teil der Volksschulen müßte zu einem Stiefkinde der Kommunen herabsinken und damit auch die Lehrer dieser Gemeinden aufs empfindlichste geschädigt werden. Auffälligerweise scheint ein Teil der Mitglieder „des Verbandes der Gleichstellung“ das ganz in der Ordnung zu halten; denn auf ihrer Versammlung in Stettin im Dezember 1907 bezeichnete Rektor Roos-Klötze die Selbstverwaltung der Gemeinden ausdrücklich für „einen Popanz“. Und doch war die Interessierung der breiten Schichten unseres Volkes für die Institutionen des Staates und der Gemeinden der Rettungsanker, an den sich vor hundert Jahren ein Stein klammerte, um den Thron der Hohenzollern vor dem Untergange zu retten.

Die Einrichtung von Besoldungskassen auf der Basis der Herrmannschen Vorschläge würde für die leistungsschwächeren Gemeinden den Vorzug haben, daß sie ihre Schulen aufs beste ausbauen, das Bezahlen aber nachher den reicheren Gemeinden überlassen können. Voraussichtlich würde es ja auch nicht dabei bleiben, daß nur die persönlichen Kosten auf diese Kasse übernommen werden, sondern auch die sächlichen, und dann würden die Zustände schließlich so unhaltbar werden, daß nur die aus vielen Gründen höchst bedenkliche Verstaatlichung der Volksschule als Retterin aus dem Tohuwabohu übrig bliebe.

Abgesehen von diesen prinzipiellen, lassen auch Opportunitätsgründe die Einrichtung von Besoldungskassen nach den Herrmannschen Vorschlägen als nicht angängig erscheinen. Waren sie doch einem liberalen Mitgliede der Kommission bei der Beratung des bekannten Antrages Dr. Arendt, Mansfeld, so ungeheuerlich, daß er „ihre Realisierung erst im sozialdemokratischen Zukunftsstaate“ für möglich hielt. Bei derselben Gelegenheit erklärte auch der Berichtstatter Abg. Bosse, ein Mitglied der deutschkonservativen Partei, die Einrichtung von Lehrerbesoldungskassen für „einen schönen Traum“. Die Bedenken der Kommission gegen den Punkt des Antrags Arendt, der die Besoldungskassen, wenn auch nur in verhüllter Form forderte, waren denn auch so groß, daß er mit bedeutender Mehrheit abgelehnt wurde. Auch der Führer der deutschkonservativen Fraktion im Abgeordnetenhaus, Dr. Freiherr v. Heydebrand und der Lasa, und ebenso der Frhr. v. Zedlitz und Neukirch haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie keine Staatsschule wünschen und die Verquickung der Frage der Lehrerbesoldungskassen mit der Regelung der Gehälter für unangebracht halten. Selbst der offizielle Wahlausruf der konservativen Partei maß dem Eingehen auf Einzelheiten „gesetzgebungstechnischer und anderer Art höchstens wahlagitatorischen Wert“ bei. Zum Überflusse sei noch daran erinnert, daß auch die Regierung dem Projekt der Lehrerbesoldungskassen ablehnend gegenübersteht, was den Ausführungen des Finanzrats Dr. Germar zu entnehmen ist.

Die maßgebenden Faktoren — die Staatsregierung und die Mehrheit des Abgeordnetenhauses — versagen also. Da erscheint es nicht nur unzweckmäßig, auf einem finanztechnischen Problem herumzureiten, das zurzeit gar keine Aussicht auf Verwirklichung hat, sondern für die Erreichung unserer materiellen Wünsche direkt gefährlich. Taktisch richtiger dürfte es daher unzweifelhaft sein, auf dem Wege zu bleiben, der uns unserem Ziel näherbringt. Kollege Herrmann-Friedersdorf selbst meinte ja auf dem ersten Vertretertage des Preußischen

Landeslehrervereins: „Meine Herren, wie Sie die Mittel aufbringen, ist uns ganz gleichgültig.“ Die allein aussichtsvolle Form für die Aufbringung der Mehrkosten der Lehrerbesoldung ist die der erhöhten Staatszuschüsse, für die sich auch die ausschlaggebenden Faktoren erklärt haben. Im Abgeordnetenhaus ist eine sichere Mehrheit dafür vorhanden, die sich zusammensetzt aus den Nationalliberalen, den Freisinnigen, dem Zentrum und dem Gros der Konservativen. Die Kommission, die sich seinerzeit mit dem Antrage Dr. Arendt beschäftigte, einigte sich dahin, „die Staatsbeihilfen für wirklich leistungsschwächere Gemeinden zu erhöhen“. Im Wahlauftrufe der Konservativen, der auch der „Wacht“ beilag, heißt es kurz und bündig: „Die Mehrkosten des neuen Besoldungsgesetzes hat der Staat zu tragen.“ Rühmend wird in demselben Flugblatt hervorgehoben, daß „der Führer der konservativen Fraktion Dr. v. Heydebrand und der Lasa intensiv dafür eingetreten sei, daß der gesetzliche Staatsbeitrag für alleinstehende und erste Lehrer beim Inkrafttreten des Schulunterhaltungsgesetzes um 200 % erhöht worden ist.“ Daß auch die Staatsregierung die Erhöhung der Staatszuschüsse für das probateste Mittel hält, beweist der Umstand, daß sie bereits in den diesjährigen Etat 77 Millionen Mark für die Beamten- und Lehrerbesoldungserhöhungen eingestellt hat.

Von der Höhe der eingestellten Staatszuschüsse also wird die mehr oder weniger befriedigende Gestaltung unserer Gehaltsverhältnisse abhängen. Hier ist demnach der Agitationshebel einzusetzen, um Abgeordnete und Regierung von der Notwendigkeit der gehaltlichen Gleichstellung unseres Standes mit den Sekretären der Staatsverwaltung zu überzeugen. Je besser das gelingt, auf desto höherem Niveau wird auch unsere bevorstehende Gehaltsregulierung erfolgen. Dies bessere Gelingen aber ist in erster Linie von unserer inneren Geschlossenheit abhängig. Diese Erkenntnis bricht sich auch im Lager der Gleichstellungsfreunde durch. In klarer Erkenntnis der Lage hat Kollege Krug-Bilzingsleben, auf dem ersten Vertreterstage des Preuß. Landeslehrervereins darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt Pflicht jedes Lehrers sei, die Beschlüsse des IV. Preuß. Lehrertages mit ganzer Kraft zu unterstützen. Wär's so, dann könnte kein Abgeordneter einem mehr antworten: „Die Lehrer wissen ja selbst nicht, was sie wollen.“

„Päd. Ztg.“

R. Block, Stettin.

Heer und Kriminalstatistik.

In unserem Heere dient die Jugend des Volkes, und darum ist seine Kriminalstatistik auch ein Stück von der Sittlichkeit unserer „Jugendlichen“, wenn auch nicht im Sinne des Strafgesetzbuches. Das 2. Heft des laufenden Jahrganges aus der Statistik des Deutschen Reiches beschäftigt sich mit der Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die Kaiserliche Marine. Es werden die Ergebnisse der Jahre 1906 und 1907 gegenübergestellt. Im großen und ganzen darf der Moralstatistiker mit ihnen zufrieden sein. In den 17 Armeekorps Preußens einschließlich des Gouvernements Berlin sind beispielsweise die strafbaren Handlungen von 10 321 auf 10 198 gesunken, ähnlich die der Angeklagten überhaupt von 11 396 auf 11 088 und der verurteilten Angeklagten von 9951 auf 9732. Eine Todesstrafe brauchte 1907 nicht verhängt zu werden, wogegen 1906 noch 2 Verurteilungen dieser Art aufweist. Die schweren Delikte, die mit Zuchthaus geahndet werden mußten, zeigen auch einen erfreulichen Rückgang. 1906 standen 58 zur Aburteilung, 1907 42, das ist ein erfreulicher Sturz um 27,6 %.

Erfreulich ist auch der Rückgang in den Ehrenstrafen. Es ergibt sich das nachstehende statistische Bild.

Also nur in einem Falle, dem der Degradation, eine kleine Vermehrung, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß Verurteilung wegen Soldatenmißhandlungen heute mehr als früher Degradation nach sich zieht.

	Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte	Zulässigkeit der Polizeiaufsicht	Entfernung aus dem Heere	Dienstentlassung	Degradation	Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes
1907	86	8	56	6	201	1366
1906	110	15	69	12	193	1505
mithin } mehr ..	—	—	—	—	8	—
1907 } weniger	24	7	13	6	—	139

Einen geradezu rapiden Sturz weisen die Fälle auf, in denen strafbare Handlungen gegen die militärische Unterordnung in trunkenem Zustande verübt worden sind. Sie fielen von 277 auf 206 = 25,7%. Beachtenswert bleibt immerhin die Tatsache, daß die einzelnen Armeekorps in den inkriminierten Fällen von Trunkenheit überraschende Unterschiede aufweisen. So verzeichnet das IV. Korps (Provinz Sachsen) nur 1 Fall, wogegen das VI. (Provinz Schlesien) 39. Die Abstammung der Bevölkerung und ihr Bildungsniveau sind dabei sicher von Einfluß.

Ähnlich wie in Preußen liegen die Dinge in den 3 bayrischen und den beiden sächsischen Armeekorps.

	Strafbare Handlungen überhaupt	Verurteilung	Angeklagte überhaupt	Verurteilung	Zuchthausstrafen	Ehrenstrafen überhaupt	Strafbare Handlungen gegen die mil. Ordnung in Trunkenheit
--	--------------------------------	--------------	----------------------	--------------	------------------	------------------------	--

Bayern:

1907	1976	1790	2145	1924	6	141	24
1906	1984	1814	2144	1945	6	148	38
mithin } mehr ..	—	—	—	—	—	—	—
1907 } weniger	8	24	1	21	—	7	13

Sachsen:

1907	747	672	812	721	—	108	8
1906	769	692	867	768	3	123	18
mithin } mehr ..	—	—	—	—	—	—	—
1907 } weniger	22	20	55	47	3	15	10

Abweichungen von diesem Bilde zeigt nur das XIII. (Königl. Württembergische Armeekorps).

1907	417	395	448	415	2	73	6
1906	372	378	412	368	5	70	12
mithin } mehr ..	45	57	36	47	—	3	—
1907 } weniger	—	—	—	—	3	—	6

Ähnlich die Kaiserliche Marine.

1907	1501	1335	1639	1428	13	190	56
1906	1468	1307	1601	1410	11	219	38
mithin } mehr ..	33	28	38	18	2	—	18
1907 } weniger	—	—	—	—	—	29	—

Man soll bei diesen Steigerungen nicht vergessen, daß entsprechend der Vermehrung unserer Flotte eine Erhöhung der Personalstärke Hand in Hand geht.

Das kriminalistische Bild, das unsere unter den Waffen dienende Jugend gibt, ist in seinen großen Zügen keineswegs besorgniserregend, im Gegenteil, diese mehr als 600 000 jungen deutschen Männer haben neben der straffen Disziplin des militärischen Dienstes genug Zeit und Gelegenheit, ihr Selbstverantwortlichkeitsgefühl den einfachsten sittlichen Grundsätzen gegenüber zu zeigen. Daß an dieser Selbstkontrolle des Gewissens auch der Schule und dem Lehrerstande ein gut Teil des Verdienstes gebührt, wird niemand leugnen wollen. Das „Volk in Waffen“ ist als Volk mit einer notdürftigen Schule nicht denkbar. In den Tagen des chronischen Lehrermangels in den meisten deutschen Bundesstaaten sollte das zu ernster Einkehr mahnen.

K. d. D. L. V.

Aus der Debatte

über das Thema „Die Erziehung unserer Präparanden und Seminaristen“ auf der Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerversammlung in Glückstadt am 30. Juli d. J.

Einen sehr interessanten Vortrag über diese Frage hatte unter großem Beifall Rektor Peters aus Kiel gehalten. Die Ausführungen

entsprachen wohl durchweg den in der Lehrerschaft über diese Angelegenheit herrschenden Ansichten. Besonders anziehend erscheint uns aber die Debatte über diesen Vortrag, worüber wir unsern Lesern den nachstehenden Bericht der „Preuß. Lztg.“ bieten:

In der Debatte sprach als erster Redner Lizentiat Kabisch, Seminaradministrator in Uetersen. Es möge in den Anstalten regieren der Geist und nicht der Buchstabe der Anstaltsgesetze. Sie seien nicht geschaffen als Netze, um Fehlende zu fangen, sondern hätten den Zweck, den Neueintretenden Zöglingen zu zeigen, wie man dort in der Anstalt zu leben gedenke. Im übrigen halte er es mit dem Worte des Apostels: „Regiert euch der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ Nach seiner Ansicht müsse den Seminaristen etwa alles das erlaubt sein, was verständige Eltern ihren Primanern gestatteten. Das Haupterziehungsmittel aber sei der Unterricht; wäre der enge, so würde auch bei aller etwaigen Weite der Anstaltsordnungen der Geist geknechtet. Unter lebhaftem Widerspruch aus der Versammlung verteidigte der Redner dann die Miterziehung durch das in den Anstalten herrschende „Altestensystem“. Es habe sittlich bildenden Wert für beide Teile. — Die Ausführungen der Redner begegneten häufig heftigen Widersprüchen aus der Versammlung heraus; im übrigen wurde das Bemühen, eine versöhnende, vermittelnde Stellung zu gewinnen, gewürdigt und anerkannt.

Seminarlehrer Ranninger-Tondern behauptete, das Referat nehme insofern einen einseitigen Standpunkt ein, als es die Schuld an den gekennzeichneten Zuständen hinsichtlich der Erziehung der Seminaristen und Präparanden allein bei dem Geist der Anstaltsordnungen suche. In Wirklichkeit läge sie mehr bei dem Zöglingmaterial, mit dem man zu arbeiten hätte. Früher seien die Präparanden vor ihrer Seminarzeit in der Atmosphäre der Erwachsenen aufgewachsen, jetzt lebe der Seminarist noch lange nach seinem Eintritt ins Seminar in der Atmosphäre des Schülers. Darum seien Anstaltsordnungen notwendig. Daß das Material nicht mehr so gut sei wie früher, läge wohl vielfach daran, daß nach den Worten des Vorsitzenden die Lehrer es für ihre Pflicht ansähen, junge Leute vom Lehrerberuf fernzuhalten. Die Versammlung nahm diese Behauptung nicht ohne Widerspruch hin, der sich noch bedeutend steigerte, als der Redner sich zu dem Vorwurf verstieg, die Lehrer hielten den jungen Leuten bei jeder Gelegenheit mit einer gewissen tendenziösen Absicht die frühern freiheitlichen Zeiten im Seminar vor Augen. Daß sie dann weniger freudig dahin zurückkehrten, sei kein Wunder, und manche Übertretung der Anstaltsordnungen wäre wohl auf jenes Verfahren zurückzuführen. Statt dessen sollte man sich bemühen, den Frieden zwischen Volksschullehrerschaft und Seminarlehrerschaft wiederherzustellen.

Nachdem ein Volksschullehrer in etwas ungeschickter Weise sich bemüht hatte, den beiden Vorrednern zu sekundieren, betrat Stolley-Kiel, begrüßt von lebhaftem Beifall, das Rednerpult. In scharf pointierten Ausführungen begründete er folgenden, von ihm eingebrachten Antrag: „Die 54. Allgemeine Schleswig-Holsteinische Lehrerversammlung beauftragt ihren Vorstand, bei dem Minister dahin vorstellig zu werden, daß eine sach- und zeitgemäße Revision der jetzt bestehenden Ordnungen an Präparandenanstalten und Seminaren durchgeführt werde im Sinne einer freiheitlichen Erziehung des Lehrernachwuchses und zum Zweck der Ausgestaltung geistig angeregter, sittlich gefestigter Persönlichkeiten für den Lehrerberuf.“ Der Antrag sei die praktische Folge des langen Kampfes, den er führe, und des Referats: Es ist meine Überzeugung, daß die Angelegenheit nicht mit einer akademischen Betrachtung abschließen darf, sondern eine praktische Folge haben muß. Würden Sie ahnen (Redner wendete sich an die anwesenden Lehrerbildner), welcher Haß aus den Anklagen spricht, die mir zugegangen sind, wie mir aus Seminaristenkreisen geschrieben worden ist, daß es ihnen schwer falle, unter der Zucht offen, ehrlich und wahr zu bleiben, dann würden Sie erschrecken und selbst die Revision beantragen. Aber (hier wendete sich der Redner wieder zu der Versammlung) ist Ihnen bekannt geworden, daß von seiten der Lehrerbildner erstlich Anstalt gemacht worden ist, die Fesseln zu sprengen? Herr Kabisch hat den Versuch gemacht, sie freundlicher zu gestalten. Bedenken Sie, wie es in unsern jungen Jahren in der Angelegenheit bestellt war! Was würden unsre alten hochverdienten Lehrer gesagt haben, wenn man ihnen solche Anstaltsordnungen vorgelegt hätte! Mein alter Bruder, der 1844 vom Seminar abgegangen ist, dann Naturwissenschaften studiert hat und in Nordamerika lebt, schrieb mir, ihm wäre die Zornesröte ins Gesicht gestiegen und ob denn die Seminaristen jetzt Buben wären oder zu Buben erzogen werden sollten? Wir führen einen Kampf gegen das Knechtungssystem. Es muß aus Preußen verschwinden. Wir Alten mit einer freiheitlichern Vergangenheit fühlen die Fesseln um so schmerzlicher. Früher amtierten Söhne unsers Landes an den Seminaren; jetzt kommen sie aus den Provinzen der Regulativpädagogik und haben uns das Fremde eingepflegt. Es muß verschwinden. Was nun die Aussichten in dieser Beziehung betrifft, so sind sie für Schleswig-Holstein gar nicht schlecht. Der Mann, der an Schlemmers Stelle getreten ist, hat gesagt: „Eine Anstaltsordnung muß einer guten Erziehung dienen und darf nicht zugeschnitten sein auf minderwertige Naturen.“ Das zweite Zeugnis für das Vorhandensein guter Aussichten entnehme ich dem Munde unsers Oberpräsidenten v. Bülow, der im

vorigen Jahre zu uns sagte: „Unser Kaiser wünscht nicht herabzusehen auf ein gebücktes Volk, sondern will regieren über ein aufrechtes Volk; denn nur auf ein solches kann, wird man sich in Zeiten der Not verlassen können!“ Und endlich berechtigten mich des Ministers Holle in Schreiberhau gesprochenen Worte zu meiner Auffassung. Wenn er Vertrauen zu uns hat, so wird er sich nimmer täuschen. Erhoffen wir eine neue Ära des Lehrerbildungswesens; lassen Sie uns alle daran mitarbeiten! (Lang anhaltender Beifall.)

Abg. Hoff-Kiel bat, dem Antrag zuzustimmen; er glaube auch auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen an die von Stolley eröffnete erfreuliche Perspektive. Dann verwahrte er sich gegen die Unterstellung, als hielten wir die jungen Leute ab, in den Lehrerberuf einzutreten. Gerade um der Schwachen willen sollte man die Anstaltsordnungen freiheitlicher gestalten, damit sie zeigen können, daß sie imstande sind, selbständig gehen zu lernen und sich selbst zu lenken. Nur so bewahrt man sie davor, im spätern Leben Schiffbruch zu leiden. Redner kam dann auf die herzerschütternden Klagen zurück, die auch an ihn gelangt sind. Man habe ihm gesagt: meine Seminarjahre waren die traurigsten meines Lebens! (Rufe aus der Versammlung: unsre auch!) „Es muß anders werden, arbeiten wir mit daran; wir tun es für das deutsche Volk!“

Ein bemerkenswertes Bekenntnis, das zu der Behauptung, das Material auf den Lehrerbildungsanstalten sei gut, im direkten Gegensatz stehe, machte im Verlauf der Debatte ein Präparandenlehrer: „Die Präparanden können nur durch Zwang zur Arbeit bewegt werden.“ (Rufe aus der Versammlung: „Sehr traurig!“) Darauf empfahl Ökonomierat Asbahi die Annahme des Antrags. „Ihre Besoldung nicht nur, auch Ihre Bildung und Erziehung muß in jeder Hinsicht die beste sein, damit ein Lehrerstand geschaffen wird, der das deutsche Volk dauernd auf seiner Höhe erhält.“ Nachdem auch Lizentiat Kabisch die Annahme des Antrags empfohlen hatte, erhielt der Referent das Schlußwort: Wer wollte nicht wünschen, daß das Verhältnis zwischen Volksschullehrer und Seminar ein gutes sei? Wann aber haben wir die Seminarlehrer in größerer Zahl auf unsern Versammlungen gesehen, wo sie eigentlich unsre Führer sein sollten, es aber nie gewesen sind? Sie haben selber zugegeben, daß die gekennzeichneten Anstaltsordnungen für drei oder vier zugeschnitten seien. Wo waren Sie denn, als die Kunde von solchen Ordnungen an Ihr Ohr drang? Redner wendete sich dann an die anwesenden Seminaristen: „Wir tagen hier nicht, um Sie aufzustacheln gegen Ihre Lehrer, sondern um für Ihre Erziehung ein Wort einzulegen. Sie sind verpflichtet, die Ideale unsers Berufs hochzuhalten, sonst werden Sie keine rechten Lehrer werden können!“ (Brausender Beifall.)

Der Antrag Stolleys wurde einstimmig angenommen.

Hoff beantragte (die Verhandlung hatte schon länger als drei Stunden gedauert) Schluß der Hauptversammlung. Das sei geboten schon deswegen, um den Eindruck der Verhandlungen um so wichtiger zu gestalten, was erreicht würde, wenn sie als einziger Punkt der Tagesordnung daständen.

Es wurde demgemäß beschlossen. Damit waren die beiden andern Vorträge von der Tagesordnung abgesetzt.

Ohne Zweifel ist diese Versammlung eine der bedeutsamsten aller schleswig-holsteinischen Lehrertage gewesen. Vortrag und Debatte bewegten sich restlos auf einer vornehmen Höhe. Das ist um so bemerkenswerter, als es nicht zu verwundern gewesen wäre, wenn der Verhandlungsgegenstand manche schlummernde Verbitte-rung zur Äußerung erweckt hätte. Die schleswig-holsteinische Lehrerschaft hat in dieser Versammlung aufs neue gezeigt, daß sie würdig und sachlich, aber doch scharf ihre vitalsten Interessen zu vertreten wußte. Mit dem Wunsch: „Auf Wiedersehen in Neumünster!“ schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung.

Die Kunst fürs Volk.

Von Th. Fuhrmann-Breslau.

Daß der Lehrerstand die Bestrebungen weiter Kreise, das Volk zur Würdigung und zu einem besseren Verständnis der Kunst und ihrer Werke heranzuziehen, mit lebhaftem Interesse verfolgt und nach Möglichkeit unterstützt, erscheint selbstverständlich. Aber weniger bekannt dürfte es sein, wie trotz so vieler anderer Interessen, die die Lehrerschaft auf ideellem und materiellem Gebiete in den letzten Jahren in hohem Grade beschäftigten und noch beschäftigen, das Gebiet der Kunst in einigen Lehrerkreisen und Lehrervereinen eine eifrige Pflege gefunden hat, die schon zu höchst erfreulichen Resultaten in der Hinsicht führten, dem Volke die Werke hervorragender deutscher Künstler auf dem zunächst liegenden Gebiete der Malerei durch sehr gut gelungene und dabei ebenso billige Reproduktionen zugänglich zu machen.

Es sei hier zuerst an die Herausgabe der Ludwig Richter-Gabe, mit Text von Ferdinand Avenarius, der „Zehn Blätter aus dem Marienleben Albrecht Dürers, Text von Artur Wolf, der Zwölf Blätter aus Dürers kleiner Passion, Text von Rudolf Schulze, die der Leipziger Lehrerverein in den letzten Jahren besorgte, erinnert, ferner an die von der literarischen Abteilung des Berliner Lehrervereins herausgegebene Adolf von Menzel-Gabe (Bilder zur Ge-

schichte Friedrichs des Großen), mit einer Einleitung von Otto Hach. Diese vier älteren Kunsthefte sind noch Holzschnitte, die aber meisterhafte Reproduktionen der angegebenen Kunstschöpfungen zu sehr geringen Preisen bieten. (Die Ludwig Richter-Gabe z. B. für 40 \mathcal{M} , die Dürersche Passion für 10 \mathcal{M} bei Massenbezug.)

Im vorigen Jahre trat die Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege in Hermsdorf-„Berlin“ mit Kunstgaben in Heftform zum Preise von 1 \mathcal{M} für jedes Heft hervor, die im Verlage von Joseph Scholz in Mainz erscheinen. Die Bilder sind im Format von 28 : 21 cm, ein- und mehrfarbig, auf starkem Kunstdruckpapier gedruckt und in elegantem Umschlag geheftet, so daß sie als treffliche Geschenkgaben geeignet sind. Das erste Heft gab in wirkungsvollen Reproduktionen ein Bild der Hans Thoma'schen Kunst, 18 Bilder mit einer Einleitung von Wilhelm Kotzde. Leider hat die Auswahl keines der in Thomas Schaffens doch überwiegenden Landschaftsbildnisse getroffen. Dafür aber sind Bilder wie: „Religionsunterricht“, „Feierabend“, „Bauer und Bäuerin“, „Geiger im Mondschein“, „der Hüter des Tals“, „die Walküre“, „Christus und Nikodemus“, „Christus am Kreuz“ von tiefem Eindruck und hervorragende Gaben der neueren deutschen Malkunst. Einige Bilder wie: Mutter und Kind, Meeres Erwachen, Saturn, Weihnacht erscheinen weniger gut ausgewählt und dargestellt, so daß wir für sie lieber andere Thoma'sche Bilder aufgenommen sehen würden.

Die beiden nächsten Hefte sind wieder zwei großen deutschen Meistern, Steinhausen und Rethel, gewidmet, die durch diese billigen Reproduktionen ins deutsche Haus eingeführt werden. Steinhausens große, ergreifende Kunst wird in 19 Bildern, meist aus dem religiösen Leben entnommen, vorgeführt. Hier stehen wir vor einer Innigkeit des Erlebens, einer Schönheit der Form und Größe der Empfindung, die auf das Herz eines jeden Beschauers einen gewaltigen Eindruck machen muß. Von diesen Bildern möchten wir in der Sammlung keines missen. Zu den schönsten Blättern gehören nach unserer Meinung „Des Menschen Sohn“, „Der verlorene Sohn“, „Judasbissen“, „Jesus und die Kinder“, „Deutsche Weihnacht“, „Joseph und Benjamin“, „Ins Land der Toten“, „Der Abend“, „Waldwinkel“ und „Mutter und Kind“. Auch die Tonwerte in der Darstellung der Bilder sind von hervorragender Schönheit.

Rethel, einer der in der Neuzeit viel zu wenig gekannten großen deutschen Künstler ist mit ernstem und sehr seltenen Blättern vertreten, nämlich mit dem Hannibalszuge (Bild 1 bis 6), zurzeit im Kunsthandel nicht zu haben) einer erschütternden bildlichen Darstellung des gewaltigen Heereszuges über die Alpen. Blatt 10 bis 15 sind noch ernster; sie stellen einen „Totentanz“ in Beziehung zur Revolution des Jahres 1848 dar. „Hannibalszug“ und „Totentanz“ sind Darstellungen von unvergleichlichem, erschütternden Eindruck, die Rethel in die Reihe unserer ersten deutschen Künstler und neben Dürer und Holbein stellen. Von den übrigen Blättern sind „Tod als Erwärger“ und „Tod als Freund“ von derselben tragischen Kraft und Größe, nur die beiden noch übrigen „Frauenlobs Begräbnis“ und „Genesung“ atmen freundlicheren Geist. Die zu beiden Heften von Gerhard Krugel und Walter Friedrich geschriebenen Textworte werden den großen Meistern voll gerecht.

Das dritte Heft „Vom Heiland“ gibt eine hoch interessante Zusammenstellung 18 älterer und neuerer Christusdarstellungen. Besonders vertreten sind darin Thoma (Christuskopf, St. Simeon, Christus und die Samaritanerin, Christus und Nikodemus), Uhde (Weisen aus dem Morgenland, Predigt am See, Noli me tangere), Rubens (Kreuzabnahme), Scheurenberg (Verehrung des Kindes), Rembrandt (Jünger in Emaus), Gebhardt (Himmelfahrt), Dürer (Christus am Kreuz, der Schmerzensmann), Klinger (Pietà) und Gabriel Max (Heilung eines Kindes).

In letzter Zeit ist ein fünftes Heft erschienen: Fritz von Uhde mit einem Geleitwort von Alexander Troil. Die Größe der Bilder des Malers, die bekanntlich in ihrem Verzicht auf äußeren Prunk und in ihrer ergreifenden Schlichtheit und Übertragung der biblischen Darstellung in die modernen Verhältnisse des einfachen Landvolkes liegt, kommt in der Auswahl und prachtvollen Wiedergabe derselben zum vollen Ausdruck. Aus einer Reihe nicht religiöser Bilder aber lernen wir Uhde als einen der ersten Künstler auf dem Gebiete der Darstellung des kindlichen Lebens in seiner entzückenden Anmut kennen. Wahre Perlen in dieser Hinsicht sind Kinderspielstube, Die große Schwester, Die Töchter des Künstlers, Im Hausgarten.

Mit diesen überaus empfehlenswerten Kunstgaben in Heftform haben Herausgeber und Verlag ein Unternehmen begonnen, dem reicher Erfolg beschieden sein möge.

Denselben Standpunkt in der Wertschätzung der künstlerischen Gestaltung und Auswahl der Bilder wird man bei Betrachtung eines Unternehmens gewinnen, das im Verlage von K. Ad. Emil Müller in Stuttgart zu erscheinen beginnt. Dieser Verlag läßt ebenfalls Deutsche Kunsthefte in Quartformat mit etwa 50 Bildern zum Preise von 1,25 \mathcal{M} für das steif geheftete und 2 \mathcal{M} für das gebundene Exemplar, herausgeben. Bis jetzt sind drei solcher Hefte vorhanden. Das erste Heft bietet eine treffliche Einführung in Dürers Leben und Werke von Hermann Uhde-Bermays auf 32 Seiten

mit 54 teils ganzseitigen, immer aber außerordentlich schönen Abbildungen von Dürers Werken auf feinem starken Papier. Im zweiten Hefte schildert uns Willy Pastor in ebenfalls sehr fesselnder Weise die Entwicklung unsers großen deutschen Romantikers unter den Malern, Moritz von Schwind und führt 51 prächtige Bilder aus den Märchenbildern des Malers und aus seinen so überaus anheimelnden Gemälden aus dem deutschen Leben vor. Das dritte Heft ist Ludwig Richter und seiner Kunst gewidmet und enthält eine Einleitung von Mela Escherich, die den Maler des deutschen Gemütes trefflich schildert und eine überaus klare Einführung in das Verständnis dieser Bilder gibt. Fünfzig schöne Bilder, von denen nur wenige in der eingangs erwähnten „Richter-Gabe“ vorkommen, zieren das Heft. Wir sind auf die Fortsetzung dieser sehr empfehlenswerten und, bei dem in den Heften Dargebotenen, als sehr billig zu bezeichnenden Sammlung sehr gespannt und stehen nicht an, sie ebenso als Geschenkwerte für weniger bemittelte Kreise hinzustellen, wie die vorhin erwähnte Sammlung. Beide Sammlungen sind hochanzuerkennende Unternehmungen, um deutsche Kunst in schönen, aber überaus billigen Veröffentlichungen den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Eine weitere Sammlung unter dem Titel „Meisterbilder“ wird von dem Wilhelm Weicherschen Verlage in Leipzig in kleinen Heften von je 60 Reproduktionen der Bilder eines Meisters nach geradezu prachtvoll zu nennenden Hanfstängelschen Original-Photographien herausgegeben. Jedes Heft dieser überaus willkommenen Sammlung kostet in Pergament geheftet nur 80 \mathcal{M} , ein sehr billiger Preis für das nach Qualität und Quantität Gebotene. Die Sammlung ist bereits auf 13 solcher Hefte gestiegen und wird fortgesetzt. Leider verbietet uns der Raum auf jedes dieser reizenden kleinen Kunstbücher einzugehen. Bei der Fülle der in jedem Heft zur Darstellung kommenden Kunstwerke eines Künstlers wird es ohne Schaden sich schon einmal ereignen können, daß unter 60 Bildern eines oder das andere uns weniger zur Auswahl geeignet erscheinen dürfte oder von uns gegen ein anderes Bild des Meisters, das nicht aufgenommen ist, eingetauscht werden möchte. Bis jetzt sind erschienen die Meisterbilder von Rubens, van Dyk, Rembrandt, Raffael, Reynolds, Teniers, der altniederländischen Maler, Tizian, Franz Hals, Murillo, Wouwermann, Velasquez, Holbein. Trotz des zierlichen Formats (10 : 15 cm) sind die Bilder, die nach Hanfstängelschen Photographien hergestellt sind, sehr klar und auch das Detail gut erkennen lassend und machen durch das feine und starke Papier, auf dem sie gedruckt sind, beinahe den Eindruck wirklicher Photographien. Sie stellen eine Gemäldegalerie im kleinsten Format, aber mit reichstem und die Eigenart jedes Malers vollkommen zum Ausdruck bringenden Inhalt dar.

An nächster Stelle seien die Gemäldereproduktionen des Leipziger Verlages E. A. Seemann genannt, die durch ihre Farbenpracht einen ganz anderen Charakter tragen, als die bisher genannten. Sie unternehmen es, die Gemälde in naturgetreuester Faksimilereproduktion ihres Farbentones darzustellen und haben dies in vorzüglichster Weise erreicht. Freilich ist bei der teuren Herstellungsart auch der Preis ein viel höherer, so daß die Freunde dieser Sammlungen sich mehr in den bemittelteren Kreisen finden werden. Der Verlag läßt drei Sammlungen erscheinen, von denen wir zunächst die Sammlung: Die Galerien Europas, kurz charakterisieren. Dieselben erscheinen, nachdem der 1. und 2. Band zweihundert Gemälde gebracht hat, in neuer Folge und sollen in zwei weiteren Bänden noch 200 Gemälde enthalten, die aus den Gemäldegalerien der Kaiserl. Eremitage und der Kaiserlichen Akademie der Künste in St. Petersburg, der Alten Pinakothek in München und der Brera, dem Castello Sforzesco und dem Museo Poldi-Pezzoli, sämtlich in Mailand, entnommen werden sollen. Ein einleitender Text, den verschiedene hervorragende Kunstschriftsteller verfassen werden, gibt eine Erklärung und Würdigung jeden Bildes. Die Hefte in Folio-Format werden je 5 Bilder enthalten und kosten im Abonnement 2 bzw. einzeln 3 \mathcal{M} ; jedes Blatt kostet einzeln 1 \mathcal{M} . Das vorliegende prachtvolle erste Heft bringt folgende Gemälde der Eremitage: Ruisdael, „der Sumpf“, van Dyck, „Lord Phil. Wharton“, Jan Steen, „die Trinker“, Raffael, „Madonna della Casa alba“, Isaak van Ostade, „Winterbild“.

Eine zweite, nicht minder interessante und farbenprächtige Sammlung von derselben vornehmen Ausstattung, Größe der Bilder und Höhe des Preises ist die „Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts“, durch welche die zum Teil schon vergessenen, aber trefflichen Maler, die unser Vaterland in dieser Zeit besaß, dem deutschen Volke wieder zugänglich gemacht werden sollen. Die 5 schönen Gemälde des ersten Hefes der Sammlung bieten folgende Sujets: „Schwarzwälderin“ von Hasemann, „Schlummerlied“ von Feuerbach, „Weiden am Bache“ von Burnitz, „Gesandtschaft“ von M. Klinger und ein „Stilleben“ von Schuch.

Die „Meister der Gegenwart“, wie die dritte farbige Gemäldereproduktionssammlung heißt, verfolgen die sehr anzuerkennende Aufgabe, neuere Maler aus den verschiedensten Nationen dem deutschen Publikum vorzuführen und bekannt zu machen. Die Sammlung erscheint in fortlaufenden Jahrgängen zu 12 Monatsheften zum Jahrespreise von 24 \mathcal{M} , ist also erheblich billiger, obwohl nicht minder herrlich ausgestattet und sogar mit reichem Textinhalte versehen, der auch längere Aufsätze bringt. Die Bilder des ersten

Heftes des neuen Jahrganges sind: A. von Kaulbach (München), des Künstlers Töchterlein, Henri von Seben (Brüssel), Herbstmorgen, A. Besnard (Paris), Bild der Schauspielerin Rejane, J. Israels (Haag), Allein auf der Welt, E. Rudissühli (Basel), Gewitterschwüle und Angelo Jank (München), Hetzjagd.

Die drei Sammlungen werden jedem Beschauer einen hohen Genuß bereiten und verdienen die regste Beachtung und Verbreitung.

Einen hohen Standpunkt bei Herstellung und Ausführung der Kunstreproduktionen, der naturgemäß aber auch höhere Preise notwendig macht, nehmen auch die Kunst-Kupferreproduktionen der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst in Berlin W., Potsdamerstraße 90, ein. Dieselben sind in verschiedener Größe nach Originalaufnahmen mit äußerster Sorgfalt hergestellt und werden als Zimmerschmuck auch höhere Ansprüche voll befriedigen. Ein prächtiger Katalog mit sämtlichen 200 bis jetzt erschienenen Gemälden in verkleinertem Maßstabe führt uns in die Kenntnis der herrlichen klassischen Kunstwerke ein. Er kostet nur 1 *M* und sei allen Kunstfreunden in der Lehrerschaft als treffliche Orientierung auf dem Gebiete der klassischen Kunst empfohlen, da er aus der Feder des Herausgebers der Reproduktionen, Prof. Dr. von Loga, Berlin, kurze, aber sehr interessante Bemerkungen über den Maler und das betreffende Bild enthält. Die billigsten Reproduktionen der Gesellschaft bietet die „Universalgalerie der klassischen Kunst“ (Größe 50:37 cm, Preis 2 *M* pro Blatt), welche bis jetzt 200 der schönsten Gemälde aller Galerien der Welt enthält. Die nächste Art der Reproduktionen ist die „zweite Wandschmucksammlung“ der Gesellschaft. Dieselbe besitzt die Papiergröße 73:95 cm und erscheint in zwei Ausführungen: die einfachere zum Preise von 10 *M*, die Luxusausgabe zu 15 *M*. (Die einfache ist auf Kupferdruckkarton mit Chinapapieraufgabe, die Luxusausgabe auf echtem holländischen Büttenpapier hergestellt.) Diese Sammlung weist gegenwärtig rund 150 Blätter auf, die eine reiche Auswahl aus den berühmtesten Gemälden aller Zeiten und Völker gestattet. Die sogenannte „erste Wandschmucksammlung“ ist in noch größerem Format, Doppel-Imperialformat (95:130 cm), hergestellt, sonst aber in derselben Ausführung und kostet in der einfachen Art 20, in der Luxusausgabe 30 *M*. Sie weist bis jetzt erst 15 Bilder alter deutscher, holländischer und italienischer Meister, sowie ein Bild der Französin M. Vigne Lebrun (das bekannte „Mutter und Kind“) auf. Auch diese hervorragenden Reproduktionen, die Photographien mindestens ebenbürtig sind, verdienen die wärmste Empfehlung und Verbreitung.

Als ein größeres und umfassenderes Werk zur Einführung in die Kunstgeschichte und das Kunstverständnis sei das soeben im Verlage von George Westermann in Braunschweig herausgegebene hervorragende Werk: „Kunstanalysen aus neunzehn Jahrhunderten“ von Prof. Dr. Bertold Händke in Königsberg empfohlen. Dasselbe ist im Großquartformat geschmackvoll gebunden zum Preise von 10 *M* erschienen und umfaßt 274 Seiten. Papier und Druck sind sehr gut. Beinahe jede Seite ist mit ausgezeichneten Bildern zur Veranschaulichung geschmückt. Das Werk hat nicht die Bestimmung, in erster Reihe kunstgeschichtliche Kenntnisse dem Leser zu vermitteln, sondern es soll vor allem bei Betrachtung der einzelnen Kunstwerke, die nur in lose historische Verbindung gesetzt werden, künstlerische Fragen sachlich erörtern. Es will versuchen, dem Leser die Absichten, die den Künstler bei Schaffung seiner Werke beseelten, klar und verständlich zu machen, soweit dies im beschränkten Umfange eines Handbuchs möglich ist. Der reiche Inhalt des als Geschenkwerk besonders für Schüler der höheren Lehranstalten und Seminare nicht genug zu empfehlenden Werkes sei nur kurz angegeben. In 10 Hauptabschnitten werden an der Hand überaus zahlreicher Bilder und instruktiver Kirchenpläne behandelt der basilikale Kirchenbau der altchristlichen und mittelalterlichen Zeit; die altchristliche und mittelalterliche Kuppelkirche, die Malerei von der altchristlichen Zeit bis zum Schlusse des 16. Jahrh. (Katakombenmalerei, Miniaturmalerei, Fresken, Tafelmalerei, Flandrische, Deutsche, Italienische Malerei), die Plastik bis zum 18. Jahrh., die Architektur vom 15. bis 18. Jahrh., die Malerei des 17., des 18., des 19. Jahrhunderts; die Plastik und die Architektur des 19. Jahrhunderts. Der Text des Werkes, von einem hervorragenden Kunstschriftsteller und Kenner geschrieben, ist in hohem Maße fesselnd und geeignet, den Leser für Kunst und Kunstwerke zu erwärmen und ihn mit Kunstverständnis zu erfüllen. Der reiche und trefflich gewählte Bilderschmuck bietet immer den Ausgangspunkt der Belehrungen und kritischen Erörterungen und ist eine Sammlung der hervorragendsten Schöpfungen auf jedem Gebiete der Kunst, die in gewissem Grade eine Gemäldegalerie ersetzen kann.

Mit diesem der Theorie wie der Praxis durch seinen Text wie seine Abbildungen in gleicher Weise dienenden Werke sei die vorliegende Übersicht über moderne Kunstreproduktionen geschlossen. Sie hatte den Zweck, sowohl über diese sehr beachtenswerten Neuerscheinungen im allgemeinen zu orientieren, als auch jedem einzelnen Leser bei Bedarf für seine Wahl das für ihn Geeignete unter diesen verschiedenen Sammlungen genauer zu bezeichnen,

soweit dies bei der Kürze der Beschreibung, die auf jedes einzelne Werk entfallen mußte, möglich war. Möchte dieser Zweck erreicht worden sein.

Das Königliche Oberlausitzer Lehrerseminar zu Reichenbach in den ersten 50 Jahren seines Bestehens.

Also der Titel vorliegender Jubiläumsschrift. Umfang 148 Seiten mit 6 Bildern im Photographiedruck und einem farbigen Plan. Verlag bei Ferd. Hirt-Breslau. Preis 2,50 *M*; recht hoch, trotz der hübschen Ausstattung.

Der Verfasser — Seminaroberlehrer Meuß — hat in 15 Abschnitten ein reiches Material, dessen Sammlung und Sichtung eine mühevoll, anerkennenswerte Arbeit bedeutet, geboten. Wir erfahren, daß das noch nicht 2000 Einwohner zählende Städtchen besonders deshalb zum Seminarort qualifiziert erschien, „weil sich das geistliche Amt in so vorzüglichen Händen befand und durch die Patronatsbehörde in dieser Hinsicht eine Garantie auch für die Zukunft geboten war“. Allerdings, „die Kleinheit der Stadt, welche nur eine höhere Töchterschule aufweist, nötigt immer wieder die Direktoren und Lehrer, welche Väter von Söhnen sind, sich bei deren Heranwachsen nach größeren Städten umzusehen“. Wir verfolgen die Entwicklung des Seminars von der „Hilfsanstalt zur Bildung von Lehrern“ mit einjährigem Kursus (1858–61) zum Seminar mit zweijähriger (1862–64), dann 2½-jähriger (1864–67) und schließlich dreijähriger Kursusdauer und bekommen einen Begriff von der Wirtschaftlichkeit des preußischen Staates, da schon 1893 (Bau des Seminargebäudes 1864–66) „jeder Seminarist sein eigenes Waschbecken“ erhielt, 1897 ein eiserner Zaun an der Straßenseite des Seminargrundstücks zu erstehen begann, „der freilich der Kostspieligkeit wegen nur sehr allmählich fortgeführt wurde“. und bereits im Jahre 1900 (36 Jahre nach der Grundsteinlegung!) die Seminaristen, für die niemals und nirgends am Ort eine wirkliche Badegelegenheit existiert hatte, eine Bade- und Duschanstalt im Keller bekamen. 1904 erhob sich das neue Übungsschulgebäude, und seit 1906 hat sich das Reichenbacher Seminar bis zu elektrischer Beleuchtung aufgeschwungen. Bis 1880 durften die Seminaristen die Stuben auskehren, Fenster und Lampen putzen, die Stubenöfen heizen und bis 1893 sich selbst betten. Weil sie aber „zu solchen häuslichen Geschäften sich wenig eigneten und die Kohlen vergeudet wurden“, mußte eine Hilfskraft für das Heizen erbeten werden, und allmählich „sind die Zöglinge von allen Pflichten, die mit ihrer Berufsbildung nichts zu tun haben, entlastet worden“. Die Lehrerbildung hat das Seminar unter der Herrschaft der Regulative begonnen, dann den Vorzug genossen, als erstes dem Kultusminister Falk durch Geheimrat Stiehl vorgeführt zu werden. Nicht ohne besonderen Grund. Unter Direktor Seidel (1870–79) wehte bereits ein frischer, lebendiger Geist in der Anstalt. „Das Lesen der Klassiker war nicht nur nicht verboten; nein, die Meisterwerke von Lessing, Goethe und Schiller wurden in den Deutschstunden gründlich behandelt; und das war Stiehl nicht unbekannt.“ Die Allgemeinen Bestimmungen, die Bestimmungen vom 1. Juli 1901, die, wie der Verfasser sagt, „zu den Säulen der Religion und Vaterlandsliebe als Neues den wissenschaftlichen Unterricht brachten“, bedeuten weitere Marksteine für die innere Entwicklung auch des Reichenbacher Seminars. An der Spitze des Seminarlehrerkollegiums haben stets Theologen gestanden (nur Direktor Dr. Wendt war aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen), und auch die ersten Seminarlehrer sind bis auf eine einzige Ausnahme stets Theologen gewesen. Bedauerlich ist, daß die ganze Fühlungnahme des Kollegiums mit der Lehrerschaft in dem jährlich einmal erfolgenden Besuche der Generallehrerkonferenz besteht. Lehrervereine scheinen für das Königlich Preussische Seminar zu Reichenbach nicht zu existieren. — „Der Andrang zu den Aufnahmeprüfungen ist mit Ausnahme einiger Jahre nicht allzu groß gewesen.“ 1897–1905 ist die etatsmäßige Schülerzahl nie erreicht, 1906 und 1907 nur wenig überschritten worden. Die gegenwärtige Frequenz beträgt 100 Schüler, 80 im Internat, 20 im Externat. Von besonderem Interesse dürfte für die ehemaligen „Zöglinge“ der vorletzte, umfangreichste Abschnitt sein, die übliche Statistik. — Wenn so in der Jubiläumsschrift ein reicher Stoff aus Akten u. a. zusammengetragen worden ist, manches, was getrost auch hätte weiter schlummern dürfen, so ist andererseits gerade das fast völlig ausgeblieben, was zu bringen dort hätte als Pflicht erscheinen müssen, wo man zur Jubelfeier eines Instituts rüstet, dessen Daseinsberechtigung bekanntlich seit langem scharf bestritten wird: eine Auseinandersetzung mit den neuzeitlichen Ideen über Lehrererziehung und Lehrerbildung; mit den nach dieser Richtung gehenden modernen Forderungen der Lehrerschaft. Ein schwacher Versuch könnte in dem „Die Arbeit im Seminar“ überschriebenen Abschnitte mit den Unterabschnitten „Erziehung im Seminar“ und „Unterricht im Seminar“ erblickt werden. Freilich würde dann, wenn dieser Abschnitt die Ansicht des gesamten Seminarlehrerkollegiums verträte, sich eine erhebliche Differenz zwischen dieser und der in Lehrerkreisen heimischen Auffassung ergeben. Die weitaus größte Zahl preussischer Lehrer sieht in der

unter Ausschluß der Öffentlichkeit sich vollziehenden Lehrererziehung und Lehrerbildung eines der wesentlichsten Hemmnisse für ihre soziale und materielle Besserstellung und damit eine Hintanhaltung des Fortschrittes der Volksschulangelegenheiten überhaupt, und insofern ist die Tatsache, daß unsere Seminare überhaupt in die Lage kommen, 50jährige Jubiläen zu feiern, an sich nicht erfreulich, und Mitfeiern bedeutet Stärkung gegnerischer Positionen. Der Verfasser steht natürlich anders. Er schreibt von den „ersten 50 Jahren des Bestehens“.

Was die Erziehung anbetrifft, lehnt die Lehrerschaft das Internat, dem, wie der Verfasser sagt, „die jeweilige Individualität des Direktors den besonderen Stempel aufdrückt“, entschieden ab. Der Verfasser vertritt die Internatserziehung, wenn auch nicht „als die einzig wahre“. Und was bei dieser Gelegenheit für Töne anklingen, sehr bekannte!, läßt in dem Rezensenten fast die Befürchtung aufkommen, daß allzuviel von dem frischen Hauche, der anderwärts belebend und befruchtend auf dem Gebiete der Erziehung sich geltend macht, bis in das verträumte Seminarstädtchen nicht gedrungen ist. Nach wie vor scheint alle Erzieherweisheit in den Begriffen „Zucht und Ordnung“ zu gipfeln. Rezept zur Erhaltung dieses „Geistes“: „Pflege der Gottesfurcht, Wachen über der gegebenen Ordnung, Arbeit und (endlich kommt es doch noch! D. Rz.) angemessene Öffnung des Ventils für den jugendlichen Froh- und Freiheitssinn.“ Begründung: „Die Erziehung zum Befehlen geht nun einmal durch Gehorchen, und wer andere in Zucht halten will, muß lernen, sich in Zucht zu nehmen und freiwillig sich weiser Zucht und Ordnung zu unterwerfen.“ Nicht neu und auch sehr bekannt! — Übrigens hätte hier der Verfasser etliche Hausordnungen anführen können, und wäre es auch nur zur Veranschaulichung „weiser Zucht und Ordnung“ gewesen. Merkwürdigerweise nirgends eine Erwähnung, und doch waren zuzeiten manche Hausordnungen charakteristisch speziell für das Reichenbacher Seminar! Hätte der Verfasser nach dieser Richtung seine Studien erweitert, würde ihm vielleicht verständlich geworden sein, daß sein Wunsch, „Möge freundliche Erinnerung wach werden“, für einen wohl erheblichen Teil der ehemaligen „Zöglinge“ nicht gelten kann. Er selbst spricht von „vielen, die mit einigem Ingrim an den Zwang des Internats zurückdenken“, von „vielen Lehrern, welche selbst durch das Internat gegangen sind und die Möglichkeit der Erziehung zu Freiheit und Selbständigkeit im Internat entschieden verneinen, deren Urteil, besonders in späteren Jahren, schwerer wiegt“. Es ist ein merkwürdiger Zufall, der dem Rezensenten zugleich mit der Jubiläumsschrift einen Artikel auf den Tisch legte, der aus mancherlei Gründen nicht veröffentlicht worden ist, in dem ein vor zwei Jahrzehnten abgegangener, höchst achtbarer Kollege schreibt: „Wenn ich mannhaft wurde, so ward ich es nicht durch das Seminar, sondern trotz seines Einflusses.“

Die Lehrerbildung denkt sich auch die preußische Lehrerschaft anders, als sie zurzeit in unsern Seminaren üblich und möglich ist. „Der Zweck des Seminars als einer Fachschule schließt aus, daß eigentlich wissenschaftliche Arbeit von ihm gefordert und auf ihm geleistet werden könnte“, sagt — der Verfasser. Die Universitätsbildung der Volksschullehrer lehnt er ab unter Berufung auf Schöppa.

In den wesentlichen Punkten also dürften diejenigen Lehrer, die an der Jubiläumsfeier sich beteiligen, nicht eines Sinnes mit den die Veranstaltung leitenden Persönlichkeiten sein. Mit einem Glückwunsch für die jubilierende Anstalt zu schließen, ist der Rezensent nicht in der Lage. Er hofft sogar, daß auch er noch die Zeit erleben wird, in der es Seminar-Jubiläumsschriften nicht mehr zu rezensieren gibt.

R. Theißig-Breslau.

Lubrichs Kirchenchor.

Unter dem Titel „Der Kirchenchor“ hat der allbekannte und bewährte Königl. Musikdirektor Fritz Lubrich zu Sagan als op. 90 eine Sammlung leicht ausführbarer Motetten, Festgesänge und geistlicher Lieder aus alter und neuer Zeit für 3stimmigen gemischten Chor (Sopran, Alt und eine Männerstimme) herausgegeben. Ist der Gebrauch wohl in erster Linie für Kirchenchöre gedacht, so eignet sich die Sammlung doch auch für Schulchöre, Gymnasien, Realschulen und Präparandenanstalten. Die Sammlung enthält 94 Nummern in 14 Abteilungen; außer allen kirchlichen Festzeiten sind weiterhin berücksichtigt: Geburtstag des Landesherrn, Konfirmation, Trauung, Begräbnis usw.

Es dürfte wohl keinen Kantor mehr geben, welcher nicht bestrebt wäre, bei kirchlichen Festen, bei Visitationsgottesdiensten und Kirchenjubiläen die Gottesdienste mit Sangeschmuck (Chorgesang) zu bereichern. Aber solch anerkennungswerte Bestrebungen kämpfen in kleinen und einfachen Verhältnissen oft mit mancherlei Schwierigkeiten. Wohl stehen dem Kantor die Schulkinder als 2stimmiger Chor zur Verfügung; will er aber über den Rahmen dieses Chores hinausgehen, so fehlen ihm oft die Männerstimmen, namentlich die Tenöre. Ist dem Kantor die Bildung eines 3stimmigen Chores gelungen, so bieten sich oft neue Schwierigkeiten in der Auswahl der Gesänge. In dem Lubrichschen Kirchenchor ist nun ein Werk

erschienen, das nur aufs allerwärmste empfohlen werden kann. Die Kantoren der Landgemeinden und in kleinen Städten werden diese Sammlung als eine sehr willkommene Handreichung begrüßen und, dessen bin ich sicher, stetig benützen. — Was ist es nun, was den Lubrichschen Kirchenchor so wertvoll macht? Da ist es den Verhältnissen angebracht, wenn Herr Musikdirektor Lubrich einen Chor voraussetzt, in dem die Schulkinder die Sopran- und Altstimmen stellen; dazu tritt noch eine Männerstimme, die als eine Stimme mittleren Umfanges gedacht ist. Die Lehrer der Parochie, im Notfall der Kantor selbst, werden diese 3. Stimme übernehmen können. Was weiterhin die Sammlung auszeichnet, ist, daß Lubrich den Choral zu seinem Rechte kommen läßt. In mehr als 25 Fällen ist derselbe vertreten, bald selbständig, bald in Verbindung mit dem Chorstück. Einem Wunsche unseres hochwürdigen Herrn General-Superintendenten Nottebohm ist damit Rechnung getragen. Und sehen wir uns die Texte an, die den Kompositionen untergelegt, so sind es Gesangbuch und Agende bezw. Bibel, also aufgebaut auf den textlichen Grundlagen evangelischer Kirchenmusik. Unter den 94 Nummern ist 1. mit 6 Eigen-Kompositionen vertreten, die er in dankenswerter Weise einigen Geistlichen und Kollegen gewidmet. Auch bewährte schlesische Musiker und Komponisten, wie R. Thoma, W. Rudnik u. a., haben durch ihre Beiträge an dem Zustandekommen dieser wirklich ausgezeichneten Sammlung mitgewirkt. Das Buch, mit einem Vorwort von D. Kawerau, Propst zu St. Peter-Berlin, früher Professor und Konsistorialrat in Breslau, ist erschienen im Verlage von G. Kreuschmer-Bunzlau. Die Ausstattung ist eine sehr gute; der Preis nicht zu teuer; Partitur broschiert 2,70 \mathcal{M} , gebunden 3 \mathcal{M} ; Einzelstimmen dazu steif broschiert je 80 \mathcal{P} . Der Herausgeber hat „Den Kirchenchor“ den Königl. Superintendenten Herrn Pastor Bronisch in Neusalz a/O. und Herrn Pastor Schmogro in Heinrichau (Bez. Breslau) gewidmet. Das Buch sei nochmals warm befürwortet. (S. Inserat in dieser Nummer.) Hbr.-H.

Wochenschau.

Französisch wollen wir diesmal beginnen. Es hat uns herzlich gefreut, was der französische Botschafter Cambon an den Schriftsteller Maurice Sarraut in seinen Erklärungen über die deutsch-französischen Beziehungen, insonderheit über die Wirksamkeit des deutschen Lehrers geschrieben hat. Ein paar Sätze nur; aber wir können sie wie einen blanken Schild vorhalten gegenüber den böswilligen und verbohrten Leuten, die uns immer wieder destruktiver Tendenzen flötthin beschuldigen. Herr Cambon schreibt: „Der deutsche Lehrer ist von Grund aus patriotisch. Er erzieht die künftigen Generationen im Kultus des Vaterlandes. Und diese tiefe patriotische Empfindung gibt dem deutschen Volke eine gewaltige Kraft. Diesen Patriotismus dürfen auch wir nicht verlieren, wenn wir nicht Kraft und Größe aufgeben wollen.“ Das klingt so schlicht und wahrhaftig, daß man dem französischen Politiker für einen stillen, tiefblickenden Beobachter ansehen muß, der bis auf den Grund schaut. Auch unser Kultusminister Holle hat in Schreiberhau ausgesprochen, daß er auf diesen Punkt erst gar nicht eingehen wolle, da die Lehrer von jeher, ja von Bestehen der Volksschule an die Erziehung zur Vaterlandsliebe treu gepflegt haben. — Wir meinen auch, da bedarf es erst keiner eindringlichen Mahnungen im Seminar, auf Konferenzen, in politischen Musterblättern. So etwas liegt im Herzen. Dabei kommt es gar nicht auf die Richtung im einzelnen an, ob konservativ, national-liberal oder freisinnig; unser Vaterland ist unser gemeinsamer teurer Besitz, dessen höchstes Wohl wir alle wünschen und erstreben. Zweideutig und verächtlich erscheint uns ein einseitig fanatischer Prahler, der sich hinstellt und mit hochtrabenden Worten andern die patriotische Gesinnung abspricht. Das ist dasselbe, als wenn ein starr Orthodoxer für sich die wahre, echte und eine Religion in Anspruch nimmt. Unser Meister Juds in Kolberg ist ein durch und durch liberaler Mann; aber ebenso begeistert deutsch ist er gewiß. Wir können nicht begreifen, warum er nicht für würdig erachtet wird des Ehrenamtes in der Schuldeputation, nachdem ihn seine Mitbürger doch gewählt haben. Bis jetzt ist das Dunkel noch nicht im geringsten gelichtet. Die „Pädag. Ztg.“ schreibt u. a.:

„Man wird natürlich nähere Details und die hoffentlich nicht ausbleibenden Erklärungen der amtlichen Stellen abwarten müssen. Soviel aber sei heute schon gesagt, daß die gesamte preußische

Breslau, 13. August 1908.

Lehrerschaft die Maßregelung eines ihrer Besten als einen Schlag ins Gesicht empfindet. Was einen Mann zur Mitarbeit in der lokalen Schulverwaltung befähigt: Sachkenntnis, Erfahrung, Gemeinsinn und ein vornehmer Charakter, alles ist bei Juds in hohem Maße vorhanden. Er ist der Mann des Vertrauens nicht nur für die pommerischen Lehrer, sondern ebenso sehr für die Kolberger Bürgerschaft. Wenn die Königl. Regierung zu Köslin den Versuch wagt, ihn von einem öffentlichen Amte fernzuhalten, so gilt ihr Veto nicht einer einzelnen Person, sondern allen denen, die wie Juds im Kampfe stehen für eine gesunde fortschrittliche Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse, gilt insonderheit seinen Berufsgenossen, dem aufstrebenden Stande der Volksschullehrer. Der »Fall Juds« wird sobald nicht zur Ruhe kommen und voraussichtlich noch den preußischen Landtag beschäftigen. Es ist dringend nötig, daß dann all die Maßregelungen und Schikanen zur Sprache gebracht werden, denen die Volksschullehrer bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte ausgesetzt sind, und daß es einmal klargestellt wird, daß auch die Angehörigen des Volksschullehrerstandes im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.“

Auch die freikonservative „Post“ beschäftigt sich mit dieser leidigen Sache und kommt zu folgendem Urteil:

„Sollten sich die Beteiligten bei dem versagenden Bescheide beruhigt haben, so darf angenommen werden, daß von ihnen die Begründung des Bescheides für zutreffend angesehen wird. Wird aber die Entscheidung des Ministers angerufen, so darf vertraut werden, daß die versagende Verfügung der genannten Regierungsabteilung nur dann aufrecht erhalten werden wird, wenn ihre Begründung völlig einwandfrei ist. Aus allgemein politischen Rücksichten erscheint es geradezu unerlässlich, in dem vorliegenden Falle selbst den Schein zu vermeiden, als seien für die Entscheidung der staatlichen Schulaufsichtsbehörde politische Rücksichten wenigstens mitbestimmend gewesen. Auch aus dem vorliegenden Falle erhellt wieder, wie dringlich es ist, daß die veraltete Einrichtung der staatlichen Schulverwaltung beseitigt und diese in den Rahmen der auf modernen Grundsätzen beruhenden allgemeinen Staatsverwaltung eingeführt wird. Wäre dies der Fall, so würde die Versagung der Bestätigung nur dann haben erfolgen können, wenn ihr ein überwiegend aus frei gewählten Laien bestehendes Kollegium zugestimmt hätte. Man wird somit hoffen dürfen, daß der Landtag mit dieser Reform der staatlichen Unterrichtsverwaltung jedenfalls in der dritten Tagung der laufenden Legislaturperiode beschäftigt werden wird.“

Man merkt aus einigen Wendungen und Ausdrücken, die sich auf die geplante Dezentralisation im Schulwesen beziehen, daß der Abg. v. Zedlitz den vorstehenden Artikel verfaßt hat. So scharf wie seine Lieblingsidee vom zukünftigen Schulregiment, wird er wohl auch den Fall Juds im Auge behalten, und so schwer und langsam er mit seinem Umgestaltungsplane vordringen wird, so schwer und langsam wird das Kolberger Veto rückgängig gemacht werden, wenn überhaupt. In diesem Punkte überläuft uns eine stille Furcht. — Wie arg kontrastiert das freundliche Urteil des französischen Botschafters mit der offiziellen Taxe, welcher der Lehrer vielfach noch unterliegt. Und wenn es die triste Entziehung des Titels Herr ist. In Frankreich ist das kaum möglich, schon weil das Wort Monsieur durch alle Schichten geht. Aber bei uns lesen wir in einer landrätlichen Bekanntmachung, daß der Herr Amtsvorsteher X. auf mehrere Wochen verreist ist und während dieser Zeit von Herrn Major Y. vertreten wird. In Standesamtssachen wird er durch den Lehrer Z. vertreten. Wie ausrangiert und gröblich hört sich diese Redeweise an, um so mehr da sie doch aus honorablen Kreisen kommt. Entschieden sollten in jedem Falle so geringer Einschätzung die Lehrer sofort Verwahrung einlegen. Da handelte doch jener Kreisschulinspektor feiner, der von einem akademisch gebildeten Rektor eine Zuschrift erhielt des Inhalts: „Die Lehrer so und so haben usw.“ Worauf der geistliche Kreischef maliziös genug antwortete: „Dem Rektor so und so zum Bescheid, daß die Herren Lehrer so und so usw.“

In dasselbe Kapitel gehört die bayrische Gehaltsregulierung. Die Kollegen waren eingekommen um Gleichstellung mit den Beamten der 17. Klasse des Beamtenregulativs. 30 Klassen gibt es; zur 17. gehören Verkehrssekretäre, Förster, Steueradjunkten, mittlere Beamten, teilweise ohne weitere Vorbildung. Man hatte für diese ein Grundgehalt von 1800 *M* und 6mal 300 *M* Alterszulagen festgestellt. Den Lehrern aber waren

nur 1400 *M* und 10mal 150 *M* Alterszulagen zugeordnet. Der Vorsitzende des bayrischen Lehrervereins, der verdiente Landtagsabgeordnete Schubert, bemerkte dazu: „Als ich die Denkschrift las, habe ich mich das erstemal geschämt, ein Lehrer zu sein.“ Und was kam? Eine ungefähre Gleichstellung mit Beamten der 27. Klasse. „Ein Angehöriger der 27. Gehaltsklasse bezieht in 30 Dienstjahren 55700 *M*, ein Lehrer soll in der gleichen Zeit erhalten 53200 *M*, das sind nun 2500 *M* weniger. Wer soll nun künftig in die 27. Gehaltsklasse eingereiht werden? Nach dem Gehaltsregulativ werden dies sein: Die Heizer der Gerichtsgebäude und Gerichtsgefängnisse, Verkaufseher, Küchenaufseher, Waschaufseher, Gartenaufseher, Verkaufseherinnen der Strafanstalten, die Schaffner und Heizer der Verkehrsverwaltung, die Stationsdiener, Bahnsteigschaffner, Maschinenwärter, Nachtwächter usw. Ein Angehöriger der Klasse 17 soll bis zu seinem 54. Lebensjahre rund 37000 *M* mehr beziehen als der gleichaltrige Lehrer.“ — Darauf erscholl in den Reihen der Lehrer der Ruf: „Gerechtigkeit! Es handelt sich um unsere Ehre!“ Immer stärker, immer wuchtiger wiederhallte dieser Ruf durch das ganze Land. Nunmehr ist das Schicksal entschieden. Die geringe Besoldungstaxe wurde vom Landtage angenommen, nachdem der Staat erklärt hatte, nicht mehr geben zu können.

Auch die Österreicher erheben energisch, ja feurig, wie das ihre Art ist, Anspruch auf Gleichstellung mit gewissen Rangstufen im Beamtenreich. Gewiß wird sich ihre Forderung nach gehaltlicher Gleichordnung mit den Staatsbeamten ihrer 11. bis 8. Rangklasse mit den kundgegebenen Wünschen der Lehrer im Deutschen Reiche decken. Am 19. Juli war in Linz der große österreichische Lehrerbundestag. Auch Deutschland hatte zwei Vertreter entsandt. Bei solchen Gelegenheiten bekommt man manchmal höchst wundersame Töne zu hören, die unsern Ohren fremd klingen. Ein Bürgerschullehrer aus Linz, zugleich Abgeordneter, machte allen Ernstes und doch drollig genug die Bemerkung, „für den Fall der Nichtbewilligung ihrer Forderungen möge man das Beispiel der Studenten nachahmen und das Werkel einmal stehen lassen“. Also regulärer Strike! Bei Ausmalung dieses Bildes kam uns ein herzliches Lachen an. Den drübigen Leuten ist dabei hochfeierlich zumute, sonst würde der Vorsitzende selbst nicht an die Abgeordneten aller Parteien appellieren, „ihre Kräfte für die Wünsche der Lehrerschaft zur Verfügung zu stellen, andernfalls müsse der passiven Resistenz Zuflucht genommen werden“. Dasselbe in Blau. Regulärer Strike. Wir fischblütigen Nordländer vermögen uns in solche Situationen kaum hineinzudenken. Bei uns packt man die Sache viel großartiger an. Da sagt man: Gleichstellung unter allen Umständen! „Wenn nicht, dann mag der ganze Preußische Lehrerverein zugrunde gehen! Keine Träne wird ihm der Kollege Schönborn aus Sohlen in der Provinz Sachsen nachweinen.“ Also äußerte besagter Herr auf der Versammlung der Gleichstellungsfreunde in Halberstadt am 18. Juli. Und mancher andere hat sich etwas Ähnliches in den Bart gebrummt. Schwärzel zittert noch an allen Gliedern, Reißmann verstummt gänzlich. Egalité sans phrase! um französisch wieder zu schließen.

Mitteilungen.

Berlin. [Zur Neuordnung des Mittelschulwesens in Preußen] schreibt die „Köln. Ztg.“: „Die Reform des höhern Mädchenschulwesens wird sichern Vernehmen nach mit dem Beginn des nächsten Jahres ins Leben treten; ihre zukünftige Gestalt ist in ihren grundsätzlichen Umrissen bereits jetzt bekannt. Gleichzeitig oder doch bald darauf soll auch eine Neuordnung des Mittelschulwesens erfolgen. Über deren Gestaltung verlautet wenig, und das wenige ist oft nicht recht miteinander in Einklang zu bringen. Nun darf man zwar annehmen, daß es im Kultusministerium an sorgfältigen Erwägungen auch in dieser Beziehung nicht gefehlt hat; es ist aber nicht sicher, ob die Kreise, die für die Mittelschulen in

Betracht kommen, an maßgebender Stelle ebenso wohlwollend und aufmerksam gehört worden sind, wie es bei den Höheren Mädchenschulen zum Vorteil der Sache der Fall gewesen ist. Bei der großen Bedeutung, die die Mittelschulen in der Zukunft allem Anschein nach erlangen werden, und angesichts des Umstandes, daß die Regelung dem Bedürfnis auf lange Zeit genügen muß, wäre es dringend wünschenswert, daß die Regierung vor ihrer Entschließung die beteiligten Kreise hört, vorausgesetzt, daß es nicht bereits geschehen sein sollte.“

Berlin. [Mädchenschulreform.] Gutem Vernehmen nach haben die vom Kultusministerium ausgearbeiteten und vom Staatsministerium akzeptierten Reformvorschläge über das Mädchenschulwesen soeben die königliche Zustimmung erhalten. Der Landtag wird sich in der nächsten Session mit der Vorlage, sowie mit der Frage der zur Durchführung der Reform erforderlichen Geldmittel zu beschäftigen haben. Als Grundlage wird ihm eine entsprechende Denkschrift zugehen.

— Am 7. d. M. starb der Geheime Kommerzienrat Herr Heinrich Siegmund Blanckertz, der Begründer der deutschen Stahlfeder-Industrie. Herr Geheimrat Blanckertz, der vor wenigen Monaten sein 85. Lebensjahr vollendet hatte, wurde 1823 in Jüchen a. Rh. geboren. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts gründete er die Firma Heintze & Blanckertz in Berlin, unter welcher er sich bald mit der Herstellung von Stahlschreibfedern beschäftigte, die damals nur aus England bezogen werden konnten. Seine Firma Heintze & Blanckertz wurde die erste deutsche Stahlfederfabrik. Sie blieb jahrzehntelang die einzige Stahlfederfabrik in Deutschland, die den hartnäckigen Kampf gegen die englische Feder aus eigener Kraft und mit glänzenden Erfolgen durchzuführen wußte. Ein Mann von rastloser Energie und seltener Begabung ist in dem verdienstvollen Entschlafenen dahingegangen. Es ist sein Werk und seine Arbeit, wenn die Stahlfeder-Industrie in Deutschland feste Wurzeln faßte und heute zu einem blühenden Zweige heimischer Produktion herangewachsen ist.

Breslau. Der sogenannte „Blaue Harzfürher“, die offizielle Vereinsschrift des Harzer Verkehrsverbandes mit 41 Routenkarten, 78 Harzansichten und einem vollständigen Harzer Kursbuch wird für alle Lehrerzimmer gegen Einsendung von 10 \mathcal{L} Porto kostenfrei geliefert. Wir weisen gern darauf hin, besonders da das illustrierte Vorwort des Dichters Hans Hoffmann ein Stück Heimatgeschichte bietet. Zu beziehen durch den Vorstand des Harzer Verkehrsverbandes in Bad Harzburg.

Beuthen O/S. [Beiträge zur Alterszulage- und Ruhegehaltskasse.] Die Gemeinden des Landkreises Beuthen O/S. haben in diesem Etatsjahre zur Alterszulagekasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Bezirks Oppeln insgesamt 170 287 \mathcal{M} und zur Ruhegehaltskasse zusammen 39 165 \mathcal{M} aufzubringen.

— [Neuer evang. Schulbau.] In nächster Zeit kommt hier ein neues evang. Schulgebäude zur Errichtung. Die jetzige evang. Schule wird niedrigerissen und an deren Stelle unter Zuhilfenahme des durch Niederlegung des Polizeigefängnisses frei werdenden Platzes der Neubau errichtet werden. Der Magistrat hat dem Bau zugestimmt. Die Kosten sind auf 240 000 \mathcal{M} veranschlagt.

Brieg. [Organistenkursus.] Vom 6. Juli bis 1. August 1908 fand zum vierten Male ein Fortbildungskursus für Kantoren und Organisten in Brieg statt, der zum ersten Male vierwöchentlich war. Eröffnet wurde der Kursus durch einen Nachmittagsgottesdienst Montag, den 6. Juli, nachmittags 5 Uhr, in dem der Kgl. Musikdirektor Herr P. Hielscher zur Einleitung das a-moll-Präludium von J. S. Bach wundervoll spielte und der Konsistorialrat Herr D. Genrich in einer längeren Ansprache den Teilnehmern Zweck und Ziel ihrer Arbeit vor Augen führte. — Einberufen waren 6 Herren: Organist Rosenblatt-Nassadel Oberschl., Organist Riedel-Cosel a. O., Organist Sabath-Heinrichsfelde Oberschl., Organist Pantke-Slawenzitz Oberschl., Kantor Kretschmer-Hartmannsdorf, Kr. Freystadt, Kantor Stiller-Pilgramsdorf, Kr. Lüben. Fast sämtliche Teilnehmer opferten ihre Ferien, um an diesem Kursus teilzunehmen. Doch ihr Idealismus für ihr Amt fand eine gute Pflege unter der genialen Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn P. Hielscher, der als Lehrer und Mensch so recht für dieses Amt berufen ist und den Teilnehmern in jeder Richtung ein nacheiferndes Beispiel geworden ist. Nicht nur wurde auf die Einführung in die Geheimnisse des C. p. und die Vervollkommnung der mechanischen Fertigkeiten im Orgelspiel und Gesang Wert gelegt, sondern auch auf die Ausbildung der Persönlichkeit, auf die Weckung und Pflege des künstlerischen Empfindens und Genießens, den Eigenschaften des Kirchenbeamten — der nicht nur als ausführendes Organ des Willens seines Geistlichen erscheinen will, — die ihn befähigen, daß auch er durch entsprechende Behandlung des Choralen in Vor- und Zwischenspiel, durch Gesang an Fest- und Sonntagen — womöglich jeden Sonntag — seine Persönlichkeit in der Kirche zur Geltung bringen kann. Dazu gehören auch vollkommene Kenntnisse der Orgel in Bau und Klang. Durch seine fesselnden Vorträge, die eine eingehende Kenntnis auf dem Gebiete der Orgelstruktur erkennen ließen, führte der Königl. Seminar- und Musiklehrer Herr M. Richter die Teilnehmer in das Verständnis des Orgelbaues ein. Es sei hier nur hingewiesen auf das Werk des

Herrn Richter: Moderne Orgelspielanlagen in Wort und Bild (Paul de Wit-Leipzig), das das Können des Herrn Richter zeigt. Der Kursus wurde durch eine Schlußfeier in der Nikolaikirche beendet, die unter Leitung des Konsistorialrats Herrn D. Genrich stattfand. Jeder der Teilnehmer dirigierte einen von ihm für dreistimmigen Männerchor komponierten Spruch, gesungen von den andern Teilnehmern, spielte dann ein Vorspiel von unsern Meistern, zeigte in selbständigem Vorspiel — Choralfiguration — und Zwischenspiel die Behandlung eines Chorals seinem Inhalte nach. — Da die Musikdirigenten der Kapellen der beiden in Brieg stehenden Infanterie-Regimenter — Herr Reidock und Herr Herrmann — in uneigennützigster Weise ihre Kapellen Herrn Musikdirektor Hielscher zur Verfügung stellten, konnte Herr Hielscher den Teilnehmern noch in einem Symphoniekonzert (Beethoven — 5. Symphonie; R. Wagner — Meistersingervorspiel; J. Haydn — Kaiserquartett) die kontrapunktische Durchführung an größeren Werken praktisch zeigen. Von hohen Idealen für die Kunst, für ihr Amt beseelt, kehrten die Teilnehmer an den Ort ihrer Wirksamkeit zurück, um dort in treuer Arbeit den Gemeinden von in Brieg empfangenen Schätzen mitzuteilen zur Erbauung der Gemeinden und zur eigenen Freude.

Oberschlesien. [Regierungspersonalien.] Der Kreisschulinspektor Albrecht in Berlin wurde zum Regierungs- und Schulrat bei der Oppelner Regierung ernannt.

— [Staatlicher wissenschaftlicher Kursus zur Ausbildung von Seminarlehrern.] Laut Bekanntmachung der Regierung zu Oppeln wird Mitte Oktober d. J. ein staatlicher wissenschaftlicher Kursus zur Ausbildung für Seminarlehrer in Berlin eröffnet werden und ein Jahr dauern.

— [Verfügung betr. die Übungen im schriftlichen Ausdruck.] Den Schulleitern im Bezirk Oppeln ist jetzt folgende Verfügung zugegangen: In den ministeriellen „Weisungen“ vom 31. Januar d. J. ist zur Übung im schriftlichen Ausdruck die tunlichst tägliche Anfertigung von kleinen Niederschriften angeordnet worden. Unter Hinweis auf den bezüglichen Abschnitt der qu. „Weisungen“ werden die Schulleiter für die Durchführung dieser Anordnung, soweit sie nicht schon erfolgt ist, verantwortlich gemacht. Sobald die Kinder mit Tinte zu schreiben anfangen, sind diese Niederschriften in einem besonderen Hefte zu vereinigen.

Posen. [Eine Schulpalastrevision.] Im Januar d. J. brachte die „Preuß. Lehrer-Ztg.“ eine Notiz über einen Schulpalast. Vor einiger Zeit erschienen nun bei dem Kollegen zwei Herren, von denen der eine dem Kollegen als der zuständige Kreisbauinspektor bekannt war. Dieser führte den andern Herrn mit den Worten ein: „Der Herr Regierungsrat möchte sich einmal Ihren Schulpalast ansehen!“ Darauf betreten die beiden Herren das Schulzimmer; doch — staunend blieb der Herr Regierungsrat auf der Schwelle stehen und wandte sich an den Bauinspektor mit den Worten: „Haben Sie so etwas schon gesehen, eine Schule mit Licht von drei Seiten. Mir ist in meinem Leben so etwas noch nicht vorgekommen!“ Als der Herr hierauf einen Fensterflügel näher besichtigen wollte, behielt er ihn gleich in der Hand, als er den Versuch machte, ihn zu öffnen. Diese Proben von dem Zustand des Schulzimmers genügten dem Herrn Regierungsrat augenscheinlich; denn er ließ sich nun in die Wohnung des Lehrers führen. Zunächst erregte die Küche seine ungeteilte Bewunderung; auch hier gestand er nach längerer stummer Betrachtung: „So etwas habe ich noch nicht gesehen!“ Die Wohnzimmer des Lehrers bezeichnete er als Löcher, aber keine Stuben. Eine Menschenfalle nannte er die von der Küche in die eine Stube hinauf- und von dort zu der andern wieder hinabführenden nicht befestigten Stufen, da es ihm, trotz der Warnung des Lehrers, beinahe gelungen wäre, diese Stufen hinunterzufallen. Die in den Oberstock führende Treppe entlockte dem Herrn ein einfaches Kopfschütteln. Dann erstieg er sie unter Anwendung möglicher Vorsicht, um auch oben Umschau zu halten. „Na, das sieht ja recht romantisch aus“, entfuhr es ihm, als er die Sonne überall so lieblich und freundlich durch das Dach leuchten sah. Die Oberstube fand er für unbewohnbar. Mit den Worten: „Das ist überhaupt keine Wohnung für einen Lehrer. Das kann nicht so bleiben. Hier muß Abhilfe geschafft werden!“ fand die Revision ihren Abschluß. Einige Zeit früher haben Kreisbehörden das Schulhaus vollständig in Ordnung gefunden und Anträge des Lehrers auf Reparaturen damit als erledigt angesehen. (Könnte man denn nicht etwas Genaueres über diese Kreisbehörden erfahren? Red. d. „Pr. Lztg.“)

Westpreußen. [Zweierlei Maß.] Unter dieser Überschrift erzählt die „Päd. Ztg.“ aus Westpreußen folgende Wahlgeschichte: Der Lehrer P. in N. hat es aus irgend einem Grunde unterlassen, bei der Landtagswahl seine Stimme abzugeben. Ob dieser Unterlassungssünde wird er vor seine zuständige Behörde zitiert, und es wird ihm in recht eindringlicher Weise eröffnet, daß für den Deutschen nicht nur ein Wahlrecht sondern auch eine Wahlpflicht bestehe, zumal in einem Wahlkreise, wo es darauf ankommt, den polnischen Kandidaten zu bekämpfen. — Der geistliche Berater des also Gemaßregelten ist diesem mit gutem Beispiele vorangegangen. Pünktlich erscheint er am Wahltische, an dem auch der Landrat, nicht bloß als Mitglied der Wahlkommission, sondern auch als „Wahlmann“ für die Abteilung des Herrn Pfarrers sitzt, und wählt — den Polen. Und was sagt die

Behörde zu dieser Handlungsweise? Man begegnet Hochwürden mit derselben Ehrerbietung wie bisher; nach wie vor waltet er in Frieden seines Amtes als — Königlicher Ortsschulinspektor.

Frankfurt a. d. O. [Geheimer Regierungs- und Schulrat Schumann †.] Am 30. Juli verstarb, wie schon kurz mitgeteilt, auf seiner Urlaubsreise in Kiel der Geheime Regierungs- und Schulrat Karl Schumann. Er war der älteste aktive Schulrat, denn er stand im 74. Lebensjahre und gehörte seit 1871 der Regierung zu Frankfurt a. d. O. an. Die Königliche Regierung sagt in einem Nachruf von ihm:

„Von den fast vollendeten 50 Jahren seines amtlichen Wirkens hat er 37 Jahre als Mitglied unsrer Kirchen- und Schulabteilung zugebracht und in dieser Zeit auf das Schulwesen unsers Bezirks einen maßgebenden Einfluß ausgeübt. Seine charaktervolle Persönlichkeit, seine unerschöpfliche Arbeitskraft, seine hervorragenden Geistesgaben und Kenntnisse, verbunden mit Lauterkeit der Gesinnung und tiefer Frömmigkeit, haben seine lange Tätigkeit für die Schulverwaltung des Bezirks zu einer reichgesegneten gemacht und ihm nicht nur die hohe Wertschätzung seiner Amtsgenossen und Vorgesetzten, sondern auch die Verehrung weitester Kreise erworben.“

Die Lehrer urteilen etwas anders über ihn. Schumann war eine der letzten Säulen des Mühlerschen Regiments. Er war bis 1867 Seminardirektor in Reichenbach O/L. und von 1867 bis 1871 in Preußisch-Eylau. Als Vertreter der krassesten Orthodoxie geriet er mit der freien Lehrpresse oft hart aneinander. Im Jahre 1884 erschien seine Broschüre: „Die liberale Lehrpresse und ihre Großmeister in Berlin und Spandau“, worauf er von Clausnitzer und Schröder derb abgefertigt wurde. Auch auf dem Evangelischen Schulkongreß und der Generalsynode hat er wiederholt die Lehrer scharf angegriffen. Eins seiner letzten Stücklein war die Philippika gegen die Lehrer, welche dem modernen Religionsunterricht zuneigen. Auf der Synode zu Frankfurt a. d. O. im Jahre 1906 hat er die Schulinspektoren ersucht, besonders auf solche Lehrer zu fahnden, die die Präparationswerke von Reukauf benutzen. — Nun, auch er hat wohl eingesehen, daß man dem Rade wohl in die Speichen fallen, es aber nicht aufhalten kann.

Pommern. Durch die Tageszeitungen geht folgende Notiz: „Der Rittergutsbesitzer von Borcke auf Hohensee steht mit dem Küster Waahl in Hohendorf auf etwas gespanntem Fuße. Viermal hat v. Borcke (als Amtsvorsteher) dem Küster Waahl schon Strafmmandate zugeschiedt, die ungerechtfertigt waren, da die eingelegte Berufung stets ihre Hinfälligkeit erwiesen hat. Neuerdings hat der Herr v. Borcke den Küster Waahl wieder zur Anzeige gebracht wegen nicht vorschriftsmäßigen Sitzens in der Kirche.“ — v. Borcke ist Rittmeister a. D., wahrscheinlich hält er die Kirchenbesucher für Rekruten und möchte sie danach behandeln.

Lübeck. [Gegen den „Rektor.“] Der Lübecker Bürgerschaft lag ein Antrag vor, den dortigen Hauptlehrern den Titel „Rektor“ zu verleihen, sofern sie die Rektorprüfung bestanden haben. Begründet wurde das Verlangen mit dem Hinweis auf Preußen. Die Lübecker Hauptlehrer, die eine gleiche Bildung genossen haben wie die preussischen Rektoren, würden häufig nicht als den Rektoren gleichwertig angesehen. Von seiten der Lehrer wurde demgegenüber angeführt, daß eine solche Titelverleihung höchstens nur geeignet sei, einen Keil zwischen die Lehrerschaft und die Hauptlehrer zu treiben. Die alte, schöne Amtsbezeichnung „Hauptlehrer“ sei viel besser und viel zutreffender. Die Bürgerschaft schloß sich in ihrer Mehrheit diesen Ausführungen an und lehnte den Antrag auf Einführung des Rektortitels ab. Lübeck wird also auch in Zukunft nur Hauptlehrer und keine Rektoren kennen.

Hamburg. Den Heldentod in Ausübung seines Berufs starb am 3. Juli der erst dreißigjährige Lehrer Heinrich Schroedter in Hamburg. Er hatte mit der zweiten Klasse der Knabenschule Eduardstraße 30 einen Ausflug nach Cuxhaven unternommen. Bei der Kugelbake vergnügten sich die Knaben mit Wattleufen und Baden. Einer, der sich trotz wiederholter Ermahnungen des Lehrers zu weit hinausgewagt hatte, geriet in den Strom und wurde fortgerissen. Der Lehrer sprang sofort nach, um ihn zu retten, konnte ihn aber nicht mehr fassen und wurde selber ein Opfer der Fluten. — Der unglückliche Kollege, der so in treuer Erfüllung seiner Pflicht den Tod gefunden hat, hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde. Auch die Eltern des Schülers sind schwer getroffen, sie haben erst wenige Tage vorher ein anderes Kind durch den Tod verloren.

Rheinprovinz. [Eine Entgleisung.] Von einem Teilnehmer am Kongreß des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, der in St. Johann-Saarbrücken tagte, wird dem B. T. geschrieben: Am Abend des 11. Juli wurde im festlich geschmückten Saalbau ein „Deutscher Abend“ von den Städten St. Johann Saarbrücken und Malstatt-Burbach gegeben. Leider verlief aber — was nicht verschwiegen werden darf — der Abend nicht ohne bedauerliche rednerische Entgleisungen. Bisher wurde stets betont, daß der Verein für Knabenhandarbeit mit den Parteien und Politik nichts zu tun habe. Was soll man aber dazu sagen wenn in recht unvermittelter und überflüssiger Weise chauvinistische Redensarten und zum Kampfe gegen Polen und Sozialdemokraten aufgefordert wurde? Solange Schuldirektor Oswald aus Glauchau (Sachsen), der

ein mehr temperamentvoller als taktvoller Redner zu sein scheint, sich noch damit begnügte, die drei Saarstädte darüber zu belehren, welchen Namen sie sich bei ihrer demnächstigen Vereinigung beilegen sollten, so kann man noch die Ausführungen mit einem Lächeln aufnehmen. Man konnte auch noch darüber hinweggehen, wenn der Redner Knabenhandarbeit mit Zeppelin und Fürst Eulenberg in Zusammenhang brachte. Was haben aber die Ausfälle gegen Bebel und die Sozialdemokraten mit dem Kongreß zu tun? Was das Säbelgerassel und Schwertergeklirr, was die Ankündigung des „sicher bevorstehenden Krieges“, den der Redner für 1909 oder 1910 in Aussicht stellte? Und als gar der Redner seinem patriotisch bekümmerten Herzen über die ihm eben zugegangene Nachricht von dem Austritt Keims aus dem Flottenverein Luft machte und „alldutsche“ Agitation betrieb, so befand er sich damit auf dem besten Wege, den „Keim der Zwietracht“ auch in den unpolitischen Verein für Knabenhandarbeit zu tragen. Die Ausführungen des Redners machten denn auch einen höchst peinlichen Eindruck. Es ist Pflicht der Vereinsleitung, dafür zu sorgen, daß ähnliche Vorkommnisse in Zukunft im Interesse der ganzen Sache verhindert werden.

[I. Naturwissensch.-biolog. Kursus des Keplerbundes.] Dieser der Biologie gewidmete Kursus wird zu Godesberg bei Bonn vom 7.—12. September 1908 abgehalten. Es werden vorlesen: Dr. Dennert über „Die mod. Zellenlehre und die Lebensfrage“ (6 Std.); Dr. Braß: „Zeugung und Befruchtung und ihre Beziehung zur Vererbung“ (6 Std.); Dr. Hauser: „Die Empfindung als Grundlage des tierischen Lebens“ (3 Std.). Für Volksschullehrer ist Kursus einschl. Übungen ganz frei; auch stehen Freiquartiere und billige sog. Schülerwohnungen zur Verfügung. Anmeldungen an das Bureau Godesberg, Lessingstraße 11.

Frankfurt a. M. [Wettbewerb der deutschen Männergesangsvereine.] Von der Kommission für den Wettbewerb um den von dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesangsvereine betreffs des nächstjährigen Wettstingens versandt worden. Das Wettsting findet im Sommer 1909 in Frankfurt a. M. statt. Alle deutschen Männergesangsvereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern beteiligen können und wollen, werden zur Teilnahme an dem Wettstreit eingeladen und aufgefordert, sich bis spätestens 1. Dezember 1908 bei dem Vorsitzenden der Kommission, General-Intendanten von Hülsen, Dorotheenstraße 2 in Berlin anzumelden.

Scharfenstein bei Tschopau. [Schülermißhandlung.] Eine ungeheure Aufregung herrscht in unserem Orte. Im Herbst vorigen Jahres entwendeten ein elf- und ein zwölfjähriger Junge aus einer dem Schloßbesitzer gehörigen Hütte im Walde einige Gerätschaften und schafften sie in eine andere von den Jungen errichtete Hütte im Walde. Der elfjährige Junge wurde gerichtlich freigesprochen, womit sich diese Angelegenheit anscheinend erledigt hatte. Da erschien kürzlich der Gemeindevorstand in Begleitung des Arztes Dr. Hertel, des Schutzmannes und des Postverwalters Eulert. Zugleich wurden drei Klassen Schulkinder in das betreffende Schulzimmer eingeführt. Der Lehrer forderte nun kurzerhand den jetzt zwölfjährigen Weber, der an dem oben erwähnten Vorkommnis beteiligt war, auf, vorzutreten. Der Lehrer übergab seinen Rohrstock dem Arzt zur Prüfung. Der Arzt hielt 50 Hiebe mit diesem Rohrstock auf das Gesäß des Knaben für angemessen. Ohne daß dem Jungen vorher der Grund der fürchterlichen Exekution bekannt gemacht worden wäre, mußte er sich auf eine Schulbank legen, und der kräftige Schutzmann wurde vom Gemeindevorstand beauftragt, dem armen Jungen die 50 Schläge zu verabreichen. Dieser Auftrag wurde vom Schutzmann ausgeführt. Kühl und teilnahmslos waren die genannten Herren Zeugen dieser Brutalität. „Pr. Schulztg.“

Bayern. Die „Bayerische Schulzeitung“ bringt folgende drei Ausschreiben: I. Erledigt ist die Schulstelle Guttenreuth. Jahresgehalt: 1200 M mit Wohnung, in Summa 1400 M. Bewerbungen usw. II. Zu besetzen ist eine Schuldienestelle am Zentralschulhaus in Weißenburg. Jahresgehalt: 1200 M Anfangsgehalt, 240 M Anschlag für freie Wohnung und Beheizung, in Summa 1440 M, und 200 M Aversum für Beschaffung von Reinigungsutensilien. III. Nachtwächter gesucht von der Direktion der oberbayerischen Heil- und Pflegeanstalt Eglfing. Gehalt: 1200 M jährlich nebst freier Familienwohnung, Licht und Heizung (in Summa rund 1500 M). — Kommentar überflüssig!

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. kath. L. Franz Suchan in Brockau, Kr. Breslau, f. d. L. Julius Schwiese in Preschlebie, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Alfred Scheiner in Antonienhütte, Kr. Kattowitz, f. d. L. Karl Rother in Poln.-Neudorf, Kr. Oppeln, f. d. L. Richard Schubert in Boguschowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Arthur Pollak in Boronow, Kr. Lublinitz, f. d. L. Max Fuchs in Stanitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Max Bernert in Friedrichsdorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Robert Glauser in Radzionkau, Kr. Tarnowitz, f. d. Hauptl. Heinrich Heinisch in Bischdorf, Kr. Rosenberg, f. d. L. Josef Pieczyk in Mikultschütz, Kr. Tarnowitz, f. d. L. Felix Seewald in Radzionkau,

Kr. Tarnowitz, f. d. L. Robert Scheer in Ringwitz, Kr. Neustadt O/S., f. d. L. Franz Hoffmann in Dtsch.-Rasselwitz, Kr. Neustadt O/S., f. d. L. Alfred Bernd in Studzienna, Kr. Ratibor, f. d. L. Johannes Ottawa in Friedenschütte, Stadtkr. Beuthen O/S., f. d. L. Josef Speer in Ruda, Kr. Zabrze, f. d. L. Paul Kirchner in Kuschdorf, Kr. Neiße, f. d. L. Heinrich Kunze in Wendzin, Kr. Lublinitz, f. d. L. Josef Drastig in Glasin, Kr. Rybnik, f. d. L. Richard Kahlert in Zabrze, f. d. L. Linke in Zalenze, Kr. Kattowitz, f. d. L. Georg Hildebrand in Neuheiduk, Kr. Beuthen, f. d. L. Paul Hofrichter in Gr.-Gorschütz, Kr. Ratibor, f. d. L. Scholz in Preiswitz, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Buchal in Kattowitz, f. d. L. Liczka in Schepankowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Theodor Schneider in Pstrzonsna, Kr. Rybnik, f. d. L. Josef Beier in Gottartowitz, Kr. Rybnik; f. d. L. Gertrud Daniel in Bismarckhütte, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Wilhelmine Lammich in Lublinitz.

[Verliehen] d. 1. ev. L. Richard Barth eine Lehrerstelle in Pölsnitz, Kr. Waldenburg.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein. Universitätskursus.

Mitteilung.

Der diesjährige Universitätskursus beginnt Montag den 5. Oktober und schließt Freitag den 16. Oktober.

Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.

1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
3. Hautgewebe.
4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
5. Assimilierende Gewebe.
6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
7. und 8. Leitungsgewebe.
9. Sekundäres Dickenwachstum.
10. Bildungsgewebe.

Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.

2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponatius (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius-Campanella. Giordano Bruno.

Stunde 7—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Lionardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.

3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.

I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.

II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.

III. Heinrich von Kleist.

IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.

V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.

VI. Friedrich Hebbel.

VII VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).

IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.

X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.

4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.

1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.

2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).

3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.

5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.

6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.

7. Die dänische Frage.

8. Der Krieg mit Österreich.

9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 *M.* Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 *M.* festgesetzt worden. Dafür kann entweder das Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = 25 *M.* Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 *M.*

2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 *M.*

3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 *M.*

4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 *M.*

Wahrscheinlicher Stundenplan:

7—9	täglich Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)
9 ¹ / ₂ —11 ¹ / ₂	" " II. " (30 ")
12—1	" Ziekursch
2 ¹ / ₂ —4 ¹ / ₂	täglich Pax III. Kursus (30 Teilnehmer)
5—7	" Hönigswald in der 1. Woche und Koch in der 2. " .

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereiht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 *M.* (Abtrag 5 *ℳ*) beigefügt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigefügt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabe der Teilnehmerkarten und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15 *M.*) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.

Gauversammlung in Hundsfield.

Sonnabend den 19. September nachm. 4 Uhr findet in Wasners Gasthof zum Deutschen Kaiser in Hundsfield die diesjährige Gauversammlung der Lehrervereine Breslau-Land, Breslau-Stadt, Hundsfield, Luzine, Neumarkt und Trebnitz statt. Nach den Verhandlungen, zu welchen Anmeldungen von Vorträgen bis Ende dieses Monats von dem unterzeichneten Vereine entgegengenommen werden, folgt in gewohnter Weise gemütliches Beisammensein. Die Mitglieder des Gauverbandes nebst Angehörigen werden hierdurch freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen. Für Rückfahrgelegenheit nach Breslau wird gesorgt werden. Um zahlreichen Besuch bittet der

Breslauer Lehrerverein.

I. A.: H. Moese, XII, Drabiziusstr. 16.

Die XIX. Gau-Lehrerversammlung „Hirschberger Tal“

findet den 26. September nachm. 3 Uhr in der Brauerei zu Arnsdorf i/R. statt. Anmeldungen von Vorträgen sind spätestens bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Verein zu richten.

Der Seidorfer Lehrerverein.

Steinert, Märzdorf, Post Stonsdorf.

Die Gauversammlung des Gauverbandes Liegnitz

findet Sonnabend den 19. September nachm. 1/25 Uhr im Schießhause in Liegnitz statt. 1. Geschäftliche Angelegenheiten und Vorträge. 2. Vergnüglicher Teil. Gemeinsame Tafel findet nicht statt. Vorträge sind bis zum 10. September bei Herrn Gensel, Haagstr. 15, anzumelden.

Der Liegnitzer Lehrerverein.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik]. Sitzung der Pressekommission Montag den 17. August abends 9 Uhr im Alten Weinstock.

Brieg. Sitzung Dienstag den 18. August abends 8 Uhr in der Reichskrone. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Gehirn und Seele“ (Rektor Nitschke).

Dt.-Lissa. Sitzung mit Damen Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr in Hermannsdorf bei Rösner. 1. Vortrag (Koll. Ziegert). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen. Dann geselliges Zusammensein.

Dyhernfurth-Bresa. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 5 Uhr bei Klein in Wolfsdorf. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Der Rechenunterricht nach der Ministerial-Verfassung vom 31. I. 08.“ (Koll. Schwarzer-Leonhardwitz). 3. Anträge und Mitteilungen. 4. Festsetzung der Tagesordnung für die Sitzung am 12. September

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag. 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches. 4. Gesangsübung.

Freystadt i/Schl. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 15. August im Vereinslokal. Vortrag: „Das Niebelungenlied“ (Koll. Rutsch).

Gr.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr bei Urban. 1. Vortrag: „Fichte“ (Hoffman-Zauche). 2. Ständiges Referate. 3. Verschiedenes. 4. Gesang. 5. Einziehung der Pestalozzi-Vereins-Beiträge.

Gr.-Wartenberg. Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 5 Uhr. (Die Kreisversammlung ist verlegt!) Vortrag: „Die Elemente des psychischen Geschehens“ (Koll. Jerchel).

Haynau. Sitzung Sonnabend den 15. August in Ober-Michelsdorf. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Matitschka). 3. Geschäftliches.

Hohenbocka-Rubland. Sitzung Sonnabend den 15. August in Ruhland. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Rückgabe der von der Gesellschaft zur Erhaltung der Naturdenkmäler zugesandten Tabellen. 4. Einziehen rückständiger Beiträge.

Hundsfield. Sonnabend den 15. August Jubiläumsfeier Kraft-Eichgrund. Treffpunkt für die Kollegen nachm. 4 Uhr in Heilmanns Gasthaus daselbst. Die Damen werden ins Schulhaus gebeten. Feier 1/25 Uhr.

Jänkendorf O/L. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Aus Geschichte der Psychologie“ (Koll. Dehmelsproitz). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches.

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Pestalozzi nach Natorp“ (Koll. Krell). 3. Referate aus Schles. Schulztg. und Türmer.

Lähn. Sitzung Mittwoch den 19. August. 1. Vortrag (Koll. Hübler). 2. Referat (Koll. Nordheim). 3. Mitteilungen.

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 19. August nachm. 4 1/2 Uhr in der Braukommune. 1. Vortrag (Koll. Hamann-Waldau). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Löwen. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 5 Uhr. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Gesundheitspflege der Stimme“ (Schlensog). 3. Mitteilungen und Anträge.

Lüben. Sonnabend den 15. August Ausflug mit Damen nach Koslitz. Abfahrt in Lüben 4⁵⁶ Uhr.

Militsch. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr bei Laske.

1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Rossak). 3. Referat. 4. Anträge.
Muskau. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr bei Hartmann in Sagar. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Tracy, Psychologie der Kindheit“ (Koll. Hanke-Sagar). 3. Mitteilungen.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr in der Brauerei (Gottsche) in Maltsh. 1. Geschäftliches. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag: „Unsere Ferienreise“ (Koll. Sikora). 4. Referat aus der Deutschen Schule. Nachher geselliges Zusammensein mit Damen.

Neustädtel, Bez. Liegnitz. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr bei Kärgel in Lindau. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Morgenstern). 3. Geschäftliches. 4. Mitteilungen und Anträge. Gäste willkommen!

Obernigk. Sonnabend den 15. August Jubiläum des Kollegen Seidel in Hennigsdorf. Versammlung 2 1/4 Uhr im Gasthause zu Hennigsdorf. Kommerzbücher!

Ohlau. Wanderversammlung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr in Rosenhain bei Bauch. 1. Reiseerinnerungen. 2. Geschäftliches.

Riemberg. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr bei Bleyer. 1. Vortrag: „Die Entwicklung der christlichen Kirche nach Chamberlains Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ (Koll. Lilge-Thiergarten). 2. Deutsche Schule (Koll. Schmidt-Riemberg).

Sagan. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr in Buchwald. Vortrag: „Der Schulgarten“ (Koll. Weidner-Buchwald).

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 15. August zur gewohnten Stunde im Vereinslokal. 1. Vortrag (Seminarlehrer Claße). 2. Innere Vereinsangelegenheiten.

Stroppen. Sitzung mit Damen Sonnabend den 15. August in Raschwitz.

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 3 Uhr. 1. Vortrag: „Sexuelle Belehrungen für die schulentlassene Jugend“ (Koll. Rolle-Kodlewe). 2. Vortrag: „Die Dome am Rhein“ (Koll. Opitz). 3. Pestalozzi-Beiträge. 4. Verschiedenes.

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 1/2 Uhr. 1. Ständiges Referat. 2. Vortrag: „Fichte“ (Koll. Hoffmann). 3. Wahl von 2 Mitgliedern für den Kreisvereinsvorstand.

Tschepplau. Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Die ländliche Fortbildungsschule“ (Koll. Bock-Tschepplau). 2. Zahlung der Beiträge für Vereins- und Pestalozzikasse, sowie für die Lutherstiftung.

Weißwasser O/L. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 1/2 Uhr im Schützenhause. Vortrag: „Schülerelbstmorde“ (Koll. Scholz).

Winzig. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung bekannt.

Wohlan. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.

Wohlau-Land. Sitzung Sonnabend den 15. August nachm. 4 Uhr im Neukretscham in Krummwohlan. Die werten Damen sind dazu eingeladen. Vorträge: a) „Über Stimmbildung und Atmung“ (Namokel); b) „Über Wandernote“ Fortsetzung (Obst).

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Gr.-Wartenberg. Generalversammlung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr bei Wolny, Gr.-Wartenberg. 1. Rechnungslegung. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Festsetzung der Unterstützungen.

Für den Reichenbacher Jubiläumsfonds

gingen noch ein: Grabein-Hildesheim 10 *M*; Meier-Kaiserswaldau, Scholz-Jerschendorf, Fuchs-Gr.-Tinz je 5 *M*; Melzer-Herndorf 4 *M*; Ringelhann-Ransen, Eichler-Neuhammer, Kloßen-Sagan, Gottschling-Bärsdorf, Trach je 3 *M*; Schulze-, Emmerich-, Häring-Goldberg je 2 *M*.
Liegnitz, den 9. August 1908. Wildner.

Rezensionen.

Die Galerien Europas. Neue Folge. 20 Hefte à 2 *M*. Leipzig, E. A. Seemann 1908.

Unter den in der neueren Zeit so zahlreich erscheinenden Kunstreproduktionen zeichnen sich die des Seemannschen Verlages durch einen wesentlichen Vorzug, dessen die andern Sammlungen ermangeln, aus: den der Farbe. Durch diese Dreifarbedruckreproduktionen werden die Originalwerke der großen Meister mit ihren hauptsächlichsten Reizen dem Beschauer vorgeführt. Die vorliegenden ersten 4 Hefte der „Galerien Europas“ zeigen dies in den prächtigen Wiedergaben der Meisterwerke französischer, niederländischer und italienischer Meister, wie sie in der Kaiserlichen Akademie der Künste und der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg zu finden sind. Jedes Heft enthält 5 Blätter auf besonders starken Karton und ein besonders erklärendes Textblatt für jedes Bild, geschrieben von James v. Schmidt. Die Blätter können herausgenommen werden und kommen in einen Wechselrahmen (Preis 4 *M*)

zu besonders schöner Geltung. Unter den vertretenen Meistern seien Millet, Isabey, Gerôme, Poussin, Gallait, Potter, Tizian, Raffael, Rubens genannt. Diese vorzügliche Kunstsammlung sei allen Kunstfreunden, deren es gerade unter den Lehrern nicht wenige gibt, angelegentlich empfohlen.

Kraus K., Praktisch erprobte Aufgabensammlung für den ersten Unterricht in Rechtschreiben, Sprachlehre, Wortbildung und Aufsatz auf Grundlage des Selbstunterrichts im Anschluß an die Fibel. (Unterstufe 2.—4. Schuljahr.) Gießen, Roth. 50 \mathcal{M} , bei 12 Ex. à 40 \mathcal{M} .

Ein praktisch angelegtes und nicht nur nach methodischen Grundsätzen bearbeitetes Büchlein, das in der Hand der Schüler sicher nennenswerte Dienste leisten wird. Es empfiehlt sich auch durch seine Billigkeit. Dem jungen Lehrer kann es ein Ratgeber sein.

Bartsch K., Diktatstoffe für Unter- und Mittelstufe. Berlin, Gerdes & Hödel. 60 \mathcal{M} .

Die Wörter zur Übung sind gut gewählt und gelangen in zusammenhängenden Diktaten reichlich zur Anwendung. Es ist in solchen Schulen gut zu verwenden, wo kein Sprachbuch in den Händen des Schülers ist.

Huth C. H. A., Die wichtigsten Regeln der Rechtschreibung und Interpunktion und: Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache. Dresden. L. Ehlermann.

Wir empfehlen das gute, sehr reichhaltige Wörterbüchlein aufwärmste.

Steinmeyer, Der freie Aufsatz in den Landschulen. Staffhorst, Kr. Nienburg (Weser), Selbstverlag. 1 \mathcal{M} .

Ein anregendes Büchlein, das dem Landlehrer für seinen Aufsatzunterricht von Nutzen sein kann.

Vakanzen.

Naß-Brockuth, Kr. Nimptsch. Ev. Lehrerstelle zu besetzen. Grundgehalt 1100 \mathcal{M} , Alterszulage 125 \mathcal{M} . Meldungen an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

Dörrdorf, Kr. Frankenstein. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Frankenstein.

Heinzendorf, Kr. Habelschwerdt. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Habelschwerdt.

Schlaupitz, Kr. Reichenbach. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Reichenbach.

Oswitz, Kr. Breslau. 2. kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

Polsnitz, Kr. Waldenburg. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg I, Kr. Waldenburg.

Häsicht, Kr. Striegau. 2. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gutschdorf, Kr. Striegau.

Neuhof, Kr. Striegau. 2. kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Kuhnern, Kr. Striegau.

Seifersdorf, Kr. Schweidnitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Tempelfeld, Kr. Ohlau. 2. kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

Briefkasten.

Frd. M. B. hier. Eine besondere Sammlung unter der Lehrerschaft allein werden wir nicht unternehmen, dagegen die Sache in der nächsten Sitzung des hiesigen Vorstandes zur Sprache bringen. — B. in Pl. Freuen uns, daß Sie nun 25 Jahre treuer Abonnent sind. Stroheckelmann für unser Haus lange schon verschollen. Kein Mensch spricht von ihm. — Gruß an die liebe Frau. — Th. hier. Weil Sie persönlich zeichnen, haben wir nichts geändert. Ist ja recht herb. — M. K. in H. So geht's immer noch nicht, wenn Sie für das wirklich gute Buch etwas erreichen wollen. — Red. Br. in Hr. Herzlichen Dank für die freundl. Worte! Haben uns auch gewundert, wie Sie sich herumschlagen müssen. — Fun. hier. Eine ganze Kollektion können wir nicht bringen; aber das eine Gedicht von Lingg soll nächste Nummer kommen. — K. in K. und x. 7. Wollen Sie sich nicht mit einer näheren Bezeichnung der Einsendungen bei uns melden? — S. in F. Unser musikalischer Gewährsmann hat ziemlich kühl geurteilt. Wollen aber noch einmal zusehen. Antwort demnächst. — St. in P. Gern. — H. in Bg. Mittwoch lesen wir. — M. in Berlin. Artikel war uns sehr willkommen. Eine mühsame, wertvolle Arbeit. Kommt schon in nächster Nummer. — Str. Diese „Regelung“ ist von großem Interesse. Wir bitten um eine kurze Zusammenstellung des Wichtigsten. Selbst Auszüge aus längeren Zeitungsberichten zu machen, sind wir nicht in der Lage. Das besorgen Sie am besten selbst. — Q. Z. O. Sonnabend, den 15., nachm. 4 Uhr, Treffpunkt Eichenpark.

Zum Sedantage.

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I, Altbißerstr. 42.

Festreden u. Schulfeiern verschied. Art. Ansprachen, Entwürfe u. Gedichte zu Schulfeierlichkeiten am Sedantage

und bei sonstigen festlichen Anlässen
von **Max Sübner**, Königl. Seminarlehrer.
Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage,
von **Franz Hochheiser**, Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.
Preis 80 Pf., unter Kreuzband 90 Pf.

Für Kaiser und Reich!

Gedichte, Lieder und Festspiele zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, zum Sedantage und zu anderen patriotischen Schulfeiern.
Von **Paul Friebe**.

26 Nummern, darunter 9 Festspiele.
Preis 1,20 \mathcal{M} ., unter +-Bd. 1,25 \mathcal{M} .

Es lebe der Kaiser!

10 patriot. Festspiele für Schüler.
Von **Paul Friebe**.
Preis 1 \mathcal{M} ., unter +-Band 1,05 \mathcal{M} .

Zwei Festspiele

für jung und alt.
Von **Otto Fischer**.
Preis 50 Pf., unter +-Band 55 Pf.

Gebet „Herr, den ich tief im Herzen trage“.

Für 4stimm. Männerchor komp.
von **Paul Eisner**.
— Klavierpartitur 1 \mathcal{M} . —

Dem Vaterlande.

Dichtung von **Paul Koschate**.
Im Folktone für Männerchor
mit Orchester- od. Klavierbegleitung
komponiert von **Paul Rindler**.
Partitur 1,50 \mathcal{M} ., Orchesterstimmen
2 \mathcal{M} ., Männerstimmen je 15 Pf.

Allweg Hohenzollern!

228 vaterländische Gedichte
— für Schulen und Vereine —
herausgegeben von
Franz Hochheiser.
Preis 2 \mathcal{M} ., eleg. geb. 2,50 \mathcal{M} .

Die sehr interessante Broschüre:

Wie kann man mit 1,70 Mk. im Jahr 25 000 Mk. verdienen?

versenden wir an jedermann auf Anfrage (20 \mathcal{F} Porto) mit Beilegung von 20 \mathcal{F} für Rückporto. [356c

Niederländische, Indische Grund-Credit-Bank, Amsterdam.

Soeben erschien: [364

Wegweiser für den postalischen u. geschäftlichen Verkehr

für den Unterricht
in stadt- und Landschulen
und Fortbildungsschulen
bearbeitet von
W. Ullrich, Volksschullehrer.
6., vermehrte und verbesserte
Auflage. (21.—25. Tausend.)
Schülerheft, gut geheftet mit
festem Umschlag Preis 30 Pf.

Von der Kgl. Regierung in
Liegnitz amtlich zur Einführung
in den Schulen empfohlen.

Die schnell hintereinander folgenden Auflagen sind wohl die beste Empfehlung für die Brauchbarkeit des Wegweisers. Exemplare zur Ansicht und Prüfung werden gern geliefert und wolle man sich gefl. dieserhalb direkt wenden an die

Verlagsbuchhandlung von
G. Kreuschmer in Bunzlau.

Sedanreden!

Hufeland, 10 Festreden zum
Sedantage in d. Schule, 4. Aufl.
mit Liedern u. Deklamat. 80 \mathcal{F} .
Hufelands Verlag in Minden.

Schülerbibliotheken. Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr befömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Förkertabak. 4,25 \mathcal{R} to. 9 Pf. Pastorentabak u. Pfeife kosten 5 \mathcal{R} . 9 Pf. Jagd-Canaster m. Pfeife 6,50 \mathcal{R} to. 9 Pf. holl. Canaster und Pfeife 7,50 \mathcal{R} to. 9 Pf. Frautsfurter Canaster m. Pfeife 8 \mathcal{R} to. 10 \mathcal{M} ., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgehalt. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Woltruf.

**Antonie Neumann
Karl Süßmann**

Verlobte.

Goldene Waldmühle Königshuld O/S.,
bei Schweidnitz,
25. Juli 1908.

Meine Verlobung mit Fräulein
Helene Hoffmann, Tochter des
Kaufmanns **E. Hoffmann** zu **Breslau**,
beehre ich mich anzuzeigen.

Groß-Mochbern, im August 1908.
G. Reichelt.

**Artur Kabiersch
Marie Kabiersch geb. Matzke**
Vermählte.
Maltsch, August 1908.

Am 14. Juli erhielten Willi und
Lotte ein kleines Schwesterchen.
Dies zeigen hochehrent an
Mochau, den 16. Juli 1908
Kreis Jauer.

A. Sommer und Frau.

Durch die glückliche Geburt
eines strammen Jungen wurden
hochehrent

Ober-Stephansdorf,
den 9. August 1908

Kantor H. Menzel und Frau.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens zeigen hoch-
ehrent an

Kainzen, den 1. August 1908
Kreis Guhrau.

H. Linke

und **Frau geb. Hentschel.**
Steinau 1896—99.

Todesanzeige.

Am 9. d. M., vorm. $\frac{3}{4}$ 11 Uhr,
verschied nach schwerem, mit großer
Geduld getragenen Leiden meine
heißgeliebte Gattin, unsere herzense-
gute Mutter und Schwiegermutter,

**Frau Kantor
Alwine Williger**
geb. Schmidt.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze
an
Rudelstadt i/Schles.,
den 10. August 1908

Karl Williger, Kantor,
nebst Kindern.

Nachruf.

In der Blüte der Jahre verschied
am 27. Juli d. J. im Erholungs-
heim zu **Rokitnitz** unerwartet unser
lieber Freund und Seminargenosse,
der Lehrer **a. D.**

Karl Larisch,

nachdem er bereits im vorigen Jahre
infolge eines unheilbaren Leidens
sein bisheriges Schulamt in **Oppeln**
aufgeben mußte.

Seine Aufrichtigkeit, sein freund-
liches Wesen, vor allem aber seine
betätigte Opferwilligkeit sichern
dem so früh Dahingegangenen
ein ehrendes, unvergängliches Ge-
denken.

Allen lieben Kursusbrüdern
(**Ober-Glogau 1890—94**) gibt diese
Trauernachricht

Hirschberg i/Schles.,
den 8. August 1908

A. Weiß.

Am 5. August cr. starb in **Breslau**
nach kurzem Krankenlager der
Lehrer

Herr Felix Leutner.

Obwohl erst seit dem 1. April d. J.
hierorts tätig, hat er sich durch
seine Pflichttreue, seinen biederem
Charakter und sein allzeit liebens-
würdiges Wesen ein ehrendes An-
denken gesichert.

Waldenburg i/Schles.,
den 7. August 1908.

Die Kollegien
der katholischen Schulen.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [318

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland
Breslau I. Ohlanerstraße 18. Telephon 9448.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Fedor Sommer
Die Geschichte Schlesiens

Preis 2,25 *M.*, eleg. geb. 3,— *M.*

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der
Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung
und Unterricht.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Eine tüchtige Lehrerin,

welche das Vorsteherin-Examen
bestanden hat, wird als **Leiterin**
für die Privat-Familienschule zu
Schreiberhan zum Antritt per
1. Oktober 1908 gesucht.

Ausführliche Bewerbungen nebst
Photographie sind zu richten an

P. Scholz, [365 a/b
Schreiberhan i/Rsgb., Josephinenhütte.



Hilfsskasse des Vereins
kath. Lehrer
in **Königshütte O/S.** gewährt Dar-
lehen u. verzinst Spareinlagen bis
4 1/2%. Auskunft erteilt der Vorstand.

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**

Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola.

[315

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

MANNBORG,
Erste Harmonium-
fabrik in Deutsch-
land nach Saugwind-System.

Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den
kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: **Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.**

Königliche Waisen- u. Schulanstalt zu Bunzlau.

Die Präparandenanstalt beginnt **Michaelis** ihr neues Schuljahr.
Meldungen für die am **24. September** stattfindende **Aufnahmeprüfung**
sind unter Befügung von Geburtsurkunde, Taufschein, Konfirmations-
schein, Wiederimpfungsschein, Gesundheitsattest und Zeugnis der zuletzt
besuchten Schule bis zum **17. September** an den Unterzeichneten
einzureichen.

Wer sich gleichzeitig um eine **Freistelle im Alumnat**
der Anstalt bewerben will, muß sich bereits bis zum 5. September
melden.

Die persönliche Vorstellung erfolgt am **24. September**, früh $\frac{7}{8}$ Uhr,
im Amtszimmer des Unterzeichneten.

367]

Der Direktor: Lic. Fischer.

Schlesische **Kreiskarten**, Verlag von **H. Perthus**, Leipzig 82.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen
Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher**
Kursus für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanzang:
10. Oktober. — Prospekte durch Direktor **G. Müller.** [943



Ideal-

Breslau
Gartenstr.
48/52

Seiler Berlin W.
Schillstr. 9

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik
in Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss Staatsmed.

Flügel · Pianinos · Harmoniums

Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
Berlin 74 nur **Leipzigerstr. 50**
Den Herren Lehrern bedeut. Preiser-
mäßigung sow. Zahlungserleichterung.
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe
Provision!



Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen auch den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[406 25-26

Emmer.
Pianos
und **Harmoniums.**
20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1876. Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den Todes- und Lebensfall nach 3 Tarifen mit Anspruch auf Dividende.
Versicherungssumme 100 bis 1500 Mark.

Versicherungsbestand Ende 1907: 32 201
 Policen mit 23 515 000.00 M.
 Reiner Zugang im Jahre 1907 1 897 250,00 M.
 Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1907 1 330 864.31 M.
 Vermögen Ende 1907 5 182 635,00 M.
 Reiner Übersch. B 1907 313 863.54 M.
 Dividende für 1907: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.
 Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.
 Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.

Fürstlich. Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Sonntag, den 16. August 1908 nachmittags 4 1/2 Uhr

KONZERT

des
= Gesangvereins =
Breslauer Lehrer
unter Mitwirkung des Breslauer
Vokal-Quartetts.

Leitung: Herr **Max Krause.**

Preise der Plätze:
a. d. Kasse: 3,—, 2,—, 1,50, 1,— M,
im Vorverkauf (3.—15. August):
2,50, 1,50, 1,—, 0,75 M
bei H. Kaufmann Treiber - Salzbrunn
(Elisenhalle) und in der Drobnigschen
Buchhandlung in Waldenburg.

Soeben erschien:
Der Kirchenchor.

Eine Sammlung leicht ausführbarer Motetten, Festgesänge und geistlicher Lieder aus alter und neuer Zeit zum Gebrauche

für Kirchenchöre, Schulchöre in Gymnasien, Realschulen, Lehrer-Seminaren und Präparandenanstalten, für Singchöre in christlichen Vereinen, mit besonderer Berücksichtigung aller kirchlichen Festzeiten und Gelegenheiten des christlichen Lebens f. 3-stimmigen gemischten Chor

Sopran, Alt u. eine Männerstimme.
Zusammengestellt und zum Teil bearbeitet von **Fritz Lubrich,** Königl. Musikdirektor. (op. 90.)
Mit einem Vorwort von **D. Kawerau,** Propst zu St. Petri.
10 3/4 Bogen Umfang (167 S.).
Preis der Partitur:
brosch. 2.70 M., gebd. 3 M.
Einzelstimmen dazu, steif brosch., je 80 \mathcal{F} .

Es haben an dem Zustandekommen dieser aus der Praxis für die Praxis geschriebenen Sammlung so viele bewährte Musiker durch namhafte Beiträge mitgewirkt, daß sie sich sehr viele Freunde erwerben und von Kantoren in Stadt und Land als eine sehr willkommene Handreichung begrüßt werden wird.
Jede gute Buchhandlung ist in der Lage, das Werk zur Ansicht vorzulegen. Nach Orten, wo solche nicht vorhanden, liefert auch auf Wunsch direkt die [362]
Verlagsbuchhandlung von G. Kreuschmer in Bunzlau.

Wever's Mischung
aus edlen amerit. Tabaken, sehr mild, angenehm und beförmlich, ist **unerreicht.**
10 Pfd. Beutel \mathcal{M} 8 — } fr.
5 " " " " 4.25 } fr.
Amerit. Tabak von 40 \mathcal{F} an.
Preisliste gratis und franco.
August Wever, Hildesheim.

Landeskunde der Provinz Schlesien
25 \mathcal{F}
= Ein kurzgefaßtes, reich = illustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.
Priebatsch's Buchhandlung Breslau
Lehrmittel-Institut

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I, Altbüßerstr. 42.

Neu!
Begrüßungslied für Lehrerjubilare.
Neu!

Text und Vertonung von **Joseph Neumann.**

Ausgabe A: Für vierstimmigen Männerchor.
Ausgabe B: Für dreistimmigen Kinderchor.

Preis je 10 \mathcal{F} .

Das Lied, einem warmen Lehrerherzen seinen Ursprung verdankend, ist schon sehr oft mit großem Beifall zur Ausführung gelangt. Seine Veröffentlichung entspricht daher einem lang gehegten Wunsche. Text wie Melodie sind lieblich und wird die Ausführung bei Jubiläen sicherlich stets allseitig Beifall finden.

Die drahtlose Telegraphie.

Für Bürger- und Volksschulen an einfachen Apparaten vorgeführt von **Richard Adamek,** Lehrer in Dresden.

Mit 13 Abbildungen im Text. Preis 40 \mathcal{F} .

Vielfach ist man schon dazu übergegangen, in den Volksschulen eine Besprechung der Funkentelegraphie wegen ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung vorzunehmen und es werden mehr Lehrer wie bisher sich mit dem Wesen der drahtlosen Telegraphie eingehend bekannt machen müssen. Vorliegendes Werkchen bietet ihnen eine gute Einführung, die späteres Studium der Quellenwerke erleichtern soll, ihnen die Kenntnis einfacher praktischer Apparate vermittelt und den Weg weist, um den Kindern beim Unterricht für dieses schwierige Gebiet der Elektrizität das nötige Verständnis zu erschließen.

PIANOS von \mathcal{M} 380 an **HARMONIUMS** von \mathcal{M} 33 an
Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN Obweg 52.